

Br. Johannes-Marcus (FJM)



**Licht
im Nebel**

Erlebtes – Geschautes – Erfahrenes – Erkenntnisse

Br. Johannes-Marcus (FJM):
„LICHT IM NEBEL“

©+®'1999-2007.(FJM,jm)

Alle Rechte vorbehalten, einschließlich einzelner
Textauszüge oder Übersetzungen oder Verwendung
auf Datenträgern jeglicher Form.

1. Auflage, Stadtlohn 2007

Bestellungen richten an:
Apostel-Thomas-Apostolatsgemeinschaft –
Familie der heiligen Herzen Jesu und Mariens (FJM)
Postfach 1448
D – 48695 Stadtlohn
Telefon: +49 (0) 700 27560356
per Fax: +49 (0) 2563 207332
per E-Mail: redaktion@fjm-ritter.eu

Vorwort zum Zeugnis

Um des Zeugnisses willen, das ich in diesen Zeilen ablegen möchte, scheint es mir wichtig zu sein, zuerst den Beistand der Allerheiligsten Dreifaltigkeit herabzurufen. Nichts aus den folgenden Berichten soll zu irgendeiner menschlichen, sondern vielmehr zur Verherrlichung Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und zur größeren Ehre der Gottesmutter, unserer Lieben Frau und Friedenskönigin von Medjugorje, der Unbefleckten Empfängnis gereichen.

Gerne lade ich Sie ein, noch vor der Lektüre der Berichte mit mir gemeinsam zu beten:

- *Vater im Himmel!* Wir danken Dir für Deine unendliche Barmherzigkeit, mit welcher Du uns Sünder so annimmst wie wir sind. Du hast uns Deinen Sohn zur Errettung gesandt, damit wir durch Ihn den Frieden wiederfinden und danach leben können.
- *Herr Jesus Christus!* Du hast Dich für uns aufgeopfert zur Vergebung aller Schuld. Du willst nicht den Tod des Sünders, sondern dass er sich bekehre und lebe. Bekehre die Sünder und lass uns alle in Deiner Gnade leben!
- *Gott Heiliger Geist!* Wir bitten um Deine Erleuchtung und Gnade - jetzt in dieser Stunde und in unserem ganzen Leben - damit die Wahrheit verbreitet wird und die Mitmenschen sie hörend annehmen.
- *Dein Wille geschehe* Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist, wie im Himmel, so auf Erden, damit die Menschheit nach Deiner Vorsehung gerettet werde.
- *Gegrüßet seist Du Maria!* Du Gnadenvolle, der Herr ist mit Dir. So grüße ich Dich, liebe Gottesmutter, Friedenskönigin von Medjugorje! Lass Deine Botschaften zu uns, Deinen Knechten und Dienern, sprechen. Wir danken der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, dass sie Dich uns gegeben hat, als Mutter der Menschen, durch die wir Fürsprache und Hilfe erfahren in Deiner Nachfolge.

AMEN

I. - LICHT IM NEBEL

oder

„Wenn Weihnachten und Ostern auf einen Tag fallen“.

Ich kann mir vorstellen, dass Sie sich wundern, wenn zwei wichtige Feiertage der Christenheit, Weihnachten und Ostern, gemeinsam in einer Überschrift genannt werden. Seit dem 31. Juli 1998 jedoch habe ich das tiefe Empfinden, als wäre Weihnachten und Ostern an einem Tag - und das seither jeden Tag. Denn seit diesem Tag durfte ich den gottgewollten Inhalt dieser beiden Feste zum ersten Mal wirklich verspüren, erleben, sehen, zu mir sprechen hören.

Um diesen Tag und das an ihm und im Anschluss daran in meinem Inneren Erlebte besser zu verstehen, möchte ich vorerst einen kurzen Überblick aus meinem Leben vor diesem Datum sprechen und schließlich darüber, wie ich durch Mariens Führung zum Glauben fand.

Ich war, wie die meisten Menschen, „Otto-Normalverbraucher“ und hörte auf den Namen Peter¹. Geboren im Juni 1957 in Neuwied und daselbst getauft, war bis zum 3. August 1998 Mitglied der lutherischen Kirche - auf dem Papier. Wirklich gelebt hatten wir in der Familie den Glauben nicht. Man machte einfach aus Tradition mit.

¹ In den Jahren 1998-2003 hatte ich, u.a. auf Kassetten und im Internet auch den Namen „**Br. Thomas**“ verwendet. Im Januar 2003 legte ich den Namen auf Anraten meines geistlichen Beraters ab, da auch die Gemeinschaft den Namen Br.Thomas bekommen hatte. Mein geistlicher Berater empfahl als monatlichen Namen „Marcus“. Im Gebet wurde mir, „Lukas 3“ geschenkt, sowie andere Zeichen erkannt, so dass der Name „Johannes“ des Täufers, hinzugefügt wurde. Im Gespräch mit den Mitbeter/innen und dem geistlichen Ratgebern, wurde daraus „**Johannes-Marcus**“. Auf diesen Namen legte ich am 16. Juli 2003 mein zweites zeitliches Privatgelübde in der Apostel-Thomas-Apostolatsgemeinschaft – Familie der Heiligen Herzen Jesu und Mariens (**FJM**), die sich am 31. Juli 2000 gründete, ab. Da wir eine Laienvereinigung mit monatlichen Zielsetzungen sind und dabei der Spiritualität ULF. vom Berge Karmel folgen, (vgl. Can. 215; im Sinne und mit dem Ziel 710 ff. CIC), pflegen wir den Brauch, den Mitgliedern mit dem ersten Gelübde einen monastischen Namen zu geben (vgl. unsere KONSTITUTIONEN Artikel 14). Damit in Zukunft jegliche Irritationen ausbleiben, wird es aber in unserer Apostolatsgemeinschaft keinen monatlichen Namen „Thomas“ mehr geben. (Patron unseres Apostolats ist u.a. der hl. Apostel Thomas).

Meine persönlichen Erfahrungen mit Gott (am 31. Juli 1998 in Medjugorje) haben aus mir eine brennende Fackel des Lichts im Glauben unseres Herrn Jesus Christus und unserer Hl. Gottesmutter Maria, der Königin des Friedens gemacht und mich in der Folge am 3. August 1998 in Medjugorje dem römisch-katholischen Glauben, aus voller Überzeugung angenommen, zugewendet.

Viele die mich kennen, haben gesagt: „Was – gerade der – aber der war ja schon immer irgendwie verrückt!“

Ich muss bekennen, ich habe gesündigt – gegen fast alle Gebote, die wir mehr schätzen und lieben sollten – ich habe geredet gegen die Kirche, gegen Priester, gegen Brüder und Schwestern, deren Glaubensleben für mich ein Ärgernis war. Ich sah in ihrem Glauben nicht verwirklicht was sie predigten und dass sie dadurch viele nicht im Glauben lebende Menschen eher blind machten für den tieferen Inhalt des Glaubens. Schon damals wusste ich: Jeder muss für sich selbst entscheiden, denn niemand kann einen zwingen, die Fackel im Glauben zu ergreifen und auch danach zu leben. Jesus ruft uns zwar auf, ihm nachzufolgen - aber das ist eben für niemanden leicht! Ich könnte ein eigenes Lied davon singen... Oft scheint es, dass ihr „Priester-sein“ nicht eine Berufung, sondern eher wie ein Beruf gelebt wird; denn wo die Liebe fehlt, kann nichts wachsen außer dem Widerspruch zwischen Berufung und Leben. Diese Kompromiss habe ich schon früh erkannt und auch immer an den Pranger gestellt.

Natürlich wäre es aus heutiger Sicht schon damals besser gewesen, für diese Menschen zu beten. Aber genau das musste ich erst lernen...

Damit ist nicht gesagt, dass evangelische Christen im Unglauben leben. Was das Leben nach dem Glauben anbelangt, gilt wohl für Protestanten wie Katholiken gleichermaßen.

„Wir alle hier auf der Erde, gleich welcher Religion wir folgen oder vielleicht auch nicht folgen, wir alle sind Kinder des einen Gottes(!)²“, des Gottes „ICH BIN DER ICH-BIN-DA“³. Keiner und

² Botschaft vom 4. Mai aus dem Buch „365 Tage mit Maria“, siehe dieses Buch Seite 42

schon gar kein Christ, hat das Recht, einen Anderen abzulehnen oder ihm in Feindschaft entgegen zu treten, nur weil wir meinen, dass dieser kein christliches Leben führt.

Wie auf stürmischer See verlebte ich meine Kindheit und meine Jugend. Als Erwachsener lebte ich ein Leben „wie üblich“. Ich habe auch deutliche Spuren hinterlassen und nicht nur positive. Heute kann ich mein Leben mit den vielen

Hindernissen, Klippen, Abgründen, felsigen Wänden und dem beschwerlichen Weg des Kreuzwegs auf dem Krizevac vergleichen. Ich habe vielen Menschen weh getan, mit und ohne Absicht, oft unberechtigt, vielleicht auch mal berechtigt... doch stand es mir damals wie heute überhaupt zu, etwas für berechtigt zu erklären?

1985 begann mein zweiter Lebensabschnitt. Zu dieser Zeit war der Friede in meiner Familie, im Beruf und vieles mehr schon zerstört und die Scheidung schon hinter mir⁴. In diesem Zustand bekannte ich zum ersten Mal in meinem Leben offen meine Missetaten, eine Art Beichte - oh das war hart! Aber nachher war ich glücklich! Ich schenkte in Hamburg in der Petri-Kirche (GGE Geistige Gemeinderneuerung⁵) JESUS CHRISTUS mein Leben, ich wollte ein Kind Gottes sein.

Es war schön und ich erlebte eine schöne Zeit. Es ging oft soweit, dass ich aufgrund der überfließenden Quelle in mir alles tat (singen



³ 2. Buch Mose (Exodus) 3,14

⁴ Meine Frau war, wie ich, evangelisch. Da ich es damals auch noch war, ist diese Ehe auch nach der erfolgten zivilrechtlichen Scheidung die einzig sakramental gültige Ehe für uns beide. Am 21. August '03, erteilte mir der Bischof von Münster in einem Dekret die Dispens nach geltendem Kirchenrecht, dass ich auf Lebenszeit getrennt von meiner Frau leben darf, was natürlich eine weitere Ehe ausschließt.

⁵ In der Petri-Kirche nahm ich teil an einer Veranstaltung, die von der charismatischen evangelisch- freikirchlichen Bewegung, mit Sitz in Hamburg, organisiert wurde.

im Chor, Leiten eines Kinderchores, Aufbau eines Vereins, für Menschen, insbesondere Kinder in Not usw.), leider zuviel aus eigenen Stücken heraus, weniger als „Dienst an Jesus“. Vielleicht kam es gerade aus diesem Grunde so, dass mich nach einigen Jahren das „alte Leben“ einholte und mir nach und nach das von JESUS geschenkte Leben wieder entzog... irgendwann brauchte ich JESUS nicht mehr. Zwar übte ich mich weiter in viel Lobpreis und hin und wieder auch im Gebet. Doch immer seltener kümmerte ich mich um GOTTES WORT. Damit aber setzte unwiderrufflich der Niedergang des wunderbaren Erlebnisses von Hamburg ein. Heute weiß ich, dass mir damals die eigentliche Verankerung fehlte und es daher so kommen musste. Ich hatte meinen Glauben damals auf die entfachten Gefühle gebaut. Doch Glauben kann nicht allein auf Gefühle aufgebaut werden, Glauben heißt vielmehr – soll er Bestand haben – „Überzeugung!“ Diese Überzeugung aber muss mittels der Gefühle im Innersten des Glaubens verankert sein, beispielsweise an die Liebe zur Gottesmutter, an der unendlichen Barmherzigkeit Gottes dem Sünder gegenüber, der wohltuenden Sicherheit der sakramentalen Gnaden usw. All das konnte – und kann – eine ohne Sakramente lebende Kirche nicht bieten!

Somit kam ich 1996, nach 13 Jahren, seelisch wieder dort an, wo ich 1983 schon einmal stand. Zurückblickend verstehe ich sehr wohl, was mit mir passierte. Hätte ich doch die Bibel schon damals eifriger gelesen!⁶

⁶ Jesus lehrt uns, dass der Rückfall in die Sünde schwerwiegender ist, als eine Sünde, die man bereut und nach Möglichkeit vermeidet! So lesen wir in der Hl. Schrift (Mt 12,43-45): „Wenn aber der unreine Geist von dem Menschen ausgefahren ist, schweift er durch wasserlose Gegenden, sucht einen Ruheplatz und findet ihn nicht. Da sagt er: ‚Ich will in mein Haus zurückkehren, das ich verlassen habe.‘ Und er kommt, findet es leer, gefegt und geschmückt. Dann geht er hin und nimmt sieben andere Geister mit sich, die noch schlimmer sind als er, und sie ziehen ein und wohnen darin. Und die letzten Dinge jenes Menschen werden ärger sein als die ersten. So wird es auch diesem bösen Geschlechte ergehen.“

Meine zweite Familie, die ich 1988 gründete, hielt kaum einige Jahre und auch der von mir gegründete „Verein für Menschen / Kinder in Not“ begann seit 1996 auf Schließung zuzusteuern⁷.

Statt JESUS um Hilfe und Leitung zu bitten, kämpfte ich und setzte mich immer mehr unter Druck, so dass ich mit der Zeit immer mehr Gebote unseres GOTTES gebrochen hatte...

1998 spielte ich schon mit dem Gedanken, alles aufzugeben und mich einfach abzusetzen. Um es deutlich zu machen: *Wenn mich zu dieser Stunde ein Blitzschlag aus dem Leben gerissen hätte, wäre mir das völlig gleich gewesen.*

Heute bin ich glücklich darüber, nach Medjugorje gekommen zu sein, weil ich hier wieder zu einem neuen Leben, ja Lebensmut gefunden habe. Hat Gott in meiner Seele die „sieben Teufel“ und ihr zerstörerisches Werk durch die sieben Gaben des Heiligen Geistes ausgetauscht..? Und das war so gewaltig, dass ich seither im Hl. Geist leben und die Nähe der Mutter Gottes spüren darf; und jemand, ein Engel oder auch die Mutter Gottes selbst, sprach mit unüberhörbarer Stimme zu mir. Ich machte Erfahrungen, die ich bisher nie in meinem Leben zuvor gekannt hatte und jetzt drängt es mich, das alles - und mehr noch - hier zu erzählen.

Freunde luden mich ein, sie sagten: „Du Peter, komm mit nach Medjugorje, die Mutter Gottes ruft Dich.“ Ich lächelte und meine Gedanken sagten mir: „Ja, ja, herzlichen Dank für Deine Einladung!“ Ich meinte aber nicht herzlichen Dank an den Ruf der Mutter Gottes, denn ihren Ruf hörte ich nicht und sie niemals zu hören, daran glaubte ich nicht! Ich sagte meinen Freunden das höflich ablehnende „Danke“, denn dafür hatte ich weder Geld noch Zeit...

⁷ Der Verein löste sich im Jahr 2000 auf. Meine vormaligen „Freunde“ verstanden meinen Lebenswandel nach Medjugorje nicht mehr. Es erging mir ähnlich, wie dies im Psalm 41,7-10 beschrieben ist. Ich habe für den Namen Jesu alles hin- und angenommen, im Vertrauen darauf, dass es ihnen zur Bekehrung gereichen möge.

Im erwähnten Verein hatten wir bundesweit Mitglieder. Unsere Aufgabe war es, Menschen mit Problemen (mit Behörden, Armut, unberechtigte Kindeswegnahme) zu helfen. Ich möchte festhalten, dass wir es nicht als unsere Aufgabe betrachteten, Hausbesuche zu machen, vielmehr mussten die Rat- & Hilfesuchenden zu uns kommen, oder sie meldeten sich telefonisch, schriftlich oder persönlich an.



Eines Tages, Mitte März 1998, rief eine Frau aus Stadtlohn an und schilderte mir ihr Leid. Auf Grund ihrer persönlichen Situation (alleinerziehende Mutter mit zwei kleinen Kindern) und weil auch ich in Stadtlohn wohnte, – meine Wohnung war ja der Sitz des Vereins - überwandt ich mich doch und stattete ihr einen Besuch ab. Als ich das Wohnzimmer betrat, war mein erster Gedanke: “Oh Schreck lass nach!” Eine für mich ungewohnte Anzahl von heiligen Bildern hingen an der Wand, standen auf dem Mobiliar; Bilder von Jesus, der Gottesmutter, Rosenkränze, kleine und große Statuen usw.; der Wohnzimmertisch kam einem Altar gleich. Völlig abgefahren...

Dieser Gedanke verflog aber schnell, denn ich wollte ja „ein guter“ Christ sein und kam schließlich wegen ihrem Problem zu ihr und nicht der Bilder wegen. Daher drehte sich das Gespräch auch bald um den Grund meines Kommens. Auch erzählte ich ihr etwas von meinem Erlebnis in Hamburg, wie ich zu JESUS gekommen war und daraufhin diesen Verein gründete. Sie erzählte, wie toll es sei, die Liebe der Gottesmutter zu erleben.

Die „Liebe der Gottesmutter?“ – das war für mich etwas Neues! Sie musste es bemerkt haben, und schenkte mir zum Abschluss die „Wundertätige Medaille“⁸ und ein paar Sachen zum Lesen. Ich

⁸ Siehe auch Seite 38: **Die wundertätige Medaille**

steckte die Medaille und das Papier ein und ging mit ihrem Problem zurück ins Büro, um eine Lösung des Problems, das aus dem Verhältnis zum Vermieter entstand, zu erarbeiten. Um dies zu können, musste ich wohl mit dem Vermieter Kontakt aufnehmen. Ich nahm mir vor, ein Gespräch mit ihm zu suchen, um, ausgehend vom Wort Gottes, mit aller Liebe eine für die Frau gütliche Lösung zu finden.

Es schien alles zur besten Zufriedenheit gelöst. Aus Dankbarkeit lud mich die Frau zu einem Fatima-Gebetsanlass am 13. April 1998 in die Hilgenbergkapelle in Stadtlohn ein.

Ich war pünktlich um 19 Uhr in der Kapelle, setzte mich in die hinterste Bank und schlug das Gotteslob auf und betete daraus den Text: „Zerstörte Liebe...“⁹.

Neben mir saß Margret, eine von jenen Betern, welche diesen Gebetsanlass organisierten. Sie reichte mir ganz unauffällig einen Rosenkranz herüber, damit ich am laufenden Gebet auch teilnehmen konnte. Nach der Anbetung zog die anwesende Gemeinde zur Prozession außerhalb der Kirche. Vornweg geschultert die Statue der Gottesmutter von Fatima.

Im Anschluss wollte ich den Rosenkranz wieder abgeben, doch Margret schenkte ihn mir. Seither trage ich ihn fast ständig in der rechten Hand.¹⁰ Am Ende der Andacht sprach ich noch mit anderen, z.B. mit Senja. Auf den ersten Blick schien sie sorgenfrei und überglücklich. Irgendwie verspürte ich, dass dies nicht stimmt. In der Tat lebte sie mit schweren Anfechtungen in der eigenen Familie. Sie beteuerte hingegen, die Mutter Gottes tröstete sie in ihrem Leid.

⁹ Gotteslob, Nr: 61,5

¹⁰ *Weil dieser Rosenkranz für mich persönlich von hohem geistigen Wert ist, hängt er heute – um keine Perle davon zu verlieren - am großen Kerzenständer im Gebetszimmer unseres Apostolatshauses, damit ich Margret nie vergesse, ihre Gebete und Opfer ... sie selbst starb noch vor meiner offiziellen Aufnahme in die kath. Kirche. Die geplante Konvertiten-Patenschaft übernahm stellvertretend ihr Ehemann, der die Fatimastunden in der Gnadenkapelle zum Hilgenberg in Stadtlohn organisiert..*

Ihr auch nach Außen sichtbares Glück hatte seinen Ursprung in ihrer Liebe zur Gottesmutter!

Erneut begegnete ich der „Liebe zur Gottesmutter“ greifbar...

Von da an nahm ich mir vor, soweit mich nicht schon vorhandene Termine daran hinderten, am 13. eines jeden Monat in der Kapelle mitzuwirken. Ich wartete voller Spannung auf den 13. Mai.

Als ich am 13. Juni 1998 wegen einer wichtigen Vereinsveranstaltung nicht am „Fatimabeten“ teilnehmen konnte, spürte ich deutlich, dass mir etwas fehlte.

Am 13. Juli 1998 lud mich nach der Messe einer meiner Freunde ein, ihn vom 30. Juli bis 8. August bei einer Pilgerfahrt nach Medjugorje zu begleiten. „Leider habe ich dafür kein Geld!“, antwortete ich, wie schon einmal. „Ich lade Dich ein“, bekräftigte er seine Einladung. „Am 3. August muss ich mein Büro wieder öffnen. Unsere Sommerpause ist dann vorbei! Vielleicht ein anderes Mal!“ gab ich zurück.



Rosenkranzkönigin, Mutter aller Gnaden, dir vertraue ich dieses Werk an. Vervollkomme, was uns mangelt. Ersetze, was ich versäumt habe. Segne, die es nicht annehmen können, mehr als mich. Gib es deinem Sohn, der über alles wacht. Erflehe allen den Heiligen Geist, die nach der Wahrheit suchen.

...führte auch über Heroldsbach



Gleichzeitig erreichte mich am selben Tag nach der Absage an die Medjugorje-Reise eine weitere Einladung für Mitte Juli nach Heroldsbach. Da dieser Termin mir günstig schien (und Geld hatte ich auch noch gerade soviel wie benötigt wurde!), sagte ich spontan zu. In den frühen Morgenstunden fuhren wir also los. Einige Pilger organisierten einen Abstecher zum Grab von Anneliese Michel. Auch besuchten wir eine kleine Gedenkstätte von ihr, um für sie

zu beten. Anschließend haben wir einem Vortrag über ihre Erfahrungen mit dem Teufel beigewohnt. Ich war über einige Aussagen der vortragenden Person in meinem Innern sehr gekränkt, da viel Negatives über die Priester und die Protestanten gesagt

wurde, dazu noch alles sehr pauschal und undifferenziert, so dass ich mich unbemerkt zurückzog, als die anderen Mitpilger ihr Grab aufsuchten. Für mich - den „Noch-Protestanten“ - stand fest: „Da fahre ich so schnell nicht wieder



hin!“



Ich hab mal eine Frage!

Wer ist Pilatus?

weiter Seite: 35

Heute weiß ich, dass die Kritik z.T. berechtigt war, da ich sehe, mit welcher Liebe die Mutter Gottes auf ihre Kinder zugeht, sie macht keine Unterschiede, sie ist die Mutter eines jeden Menschen¹¹.

In Heroldsbach angekommen, gingen wir zuerst in die Gnadenkapelle. Besonders aufgefallen ist mir das Kreuz wo Jesus mit seinen vielen Wunden am Körper dargestellt wird.

Am späten Nachmittag besuchten wir die einzelnen Stationen, wo die Mutter Gottes, die ganze Heilige Familie, das Jesuskind und die Engel erschienen sind und wo die Seherkinder mit den Engeln auf der Himmelswiese gespielt haben sollen...

Auf diesem Weg unterhielt ich mich mit einem Mitpilger. Er erzählte mir, wie er zum wahren Glauben gefunden hatte. Ich teilte ihm mit, dass ich mich in dieser Gruppe irgendwie fehlplatziert fühlen würde. Ich erzählte ihm von meinem Weg und wie ich nach Heroldsbach gekommen bin.

Freundlich gab er mir den Rat, in Zukunft besser nicht mehr zu kommunizieren. Dies sei nur Katholiken vorbehalten, welche die Sakramente der Heiligen katholischen Kirche erhalten haben. Wer als Nichtkatholik dennoch kommuniziert, begehe ein schweres Sakrileg (Vergehen gegen Heiliges).



¹¹ Vgl. Botschaft vom 4. Mai aus dem Buch „365 Tage mit Maria“, siehe dieses Buch Seite 42

Für mich persönlich war das ein schwerer Schlag, denn wenn ich in der kath. Kirche der hl. Messe beiwohnte kommunizierte ich, obwohl ich evangelisch war, auch.

Dann legte er nach „... da du dieses nicht gewusst hast, ist es nicht so schlimm. Wer aber weiß, dass es ein Sakrileg ist, sollte sich künftig von der heiligen Kommunion fernhalten.“ „Danke!“, dachte ich an dieser Stelle. Am nächsten Morgen ging ich zur Hl. Messe. Zum erstenmal habe ich nicht kommuniziert. In diesem Moment ist mir bewusst geworden, was mir fehlt. Ich bekam einen regelrechten Weinkrampf und musste die Kirche verlassen. Draußen versuchte ich im Gespräch mit anderen Messbesuchern mein soeben Erlebtes zu erörtern. Trotz liebevollem Zuspruch einiger Mitpilger konnte ich mich nur schwer beruhigen.

Dass dies eine Vorbereitung auf Medjugorje sein sollte, ist mir erst später bewusst geworden. Es wäre also falsch, würde ich behaupten,

dass mir Heroldsbach nur geschadet hätte. Bei meinem zweiten Besuch in Heroldsbach Mitte November 1998 – ich stand mitten in der Vorbereitung zur Aufnahme in die katholische Kirche - ist mir bewusst geworden, dass ein großartiges Ereignis auf mich zukommt: Am 28. November 1998 ging ich, nach der offiziellen Aufnahme in die Kirche, erneut zur hl. Kommunion.



... nach Medjugorje

Als wir von Heroldsbach zurück kamen, redete ich mit

dem Vorstand des Vereins, denn es war halt so, dass einiges im Büro nur von mir erledigt werden konnte und irgendwann ist halt auch ein Urlaub zu Ende. Der Vorstand stimmte zu, die Sommerpause zu verlängern. „Werde aber bloß nicht katholisch“, sagte man mir, „...das wäre ein Rückschritt!“ Und weil ich auch schon mal negative Erlebnisse mit Vertretern der katholischen Kirche hatte, lief ich auch so schnell nicht in Gefahr, mich in diese Richtung auf zu machen – geschweige ernsthaft darüber nachzudenken.

Natürlich mal so nebenbei mehr davon zu erfahren tat sicherlich nicht weh – meinte ich. Schon immer vertrat ich die übliche, wenn auch sehr oberflächliche Meinung (zumindest seit 1985): Wir gehören ja alle dem einen Stamm an, der da ist Jesus Christus. Dieser Stamm hat viele Wurzeln, Zweige und unzählige Blätter... auf einem dieser Blätter sitze halt ich. Somit schien es mir völlig gleich, auf welchem „Blatt“ ich sitze, ob ich katholisch oder evangelisch bin. Damit wurde meine Ausrede, nur Katholiken pilgerten nach Medjugorje, hinfällig. Ich rief den edlen Spender an und fragte, ob sein Angebot, ihn nach Medjugorje zu begleiten, noch bestehen würde. „Na klar, Mensch. Ich freue mich...“ sagte er.

Am Tag vor der Abfahrt wollte ich dann doch noch absagen. Die Banken vor Ort machten dem Verein Ärger. Ich brachte wie üblich eine Diskette zur Bank, von der alle Forderungen eingezogen werden sollten. Nichts geschah. Es wurde behauptet, dass einige Unterschriften fehlten, was aber gar nicht stimmte. Es war ein totales hin und her. Wenn kein Geld herein kommt, können wir auch unseren Verpflichtungen nicht nachkommen und schon ist der Ärger vorprogrammiert. – und ohne Moos, nix los... Da der Staat jegliche Unterstützung verweigerte und so der Verein von der Hand in den Mund leben musste, war es wichtig, dass alles funktioniert. Mich brachte diese Situation so in Wut, ich hätte am liebsten die ganze Bank in kleinste Teile zerlegt. Entsprechend waren meine Reaktionen.

Zuhause angekommen, meinten die anderen Vorstandsmitglieder: „Fahr, schalt ab, es muss auch mal ohne Dich gehen!“ Also schaltete

ich wirklich ab und bereitete mich den Rest des Tages auf die Reise vor, denn es ging am nächsten Morgen ziemlich früh los.

Während der Fahrt, ohne Zwischenübernachtung, wurde mir erst richtig klar, auf was ich mich da eingelassen habe. Mein ursprünglicher Vorsatz, offen zu sein für das Geschehen, endete auf der Fahrt sehr bald mit einem fast verzweifelterm Hilferuf an mein Bett zu Hause.

Ich habe aber die 27-stündige Busfahrt ohne Schaden überstanden. Am nächsten Morgen gegen 10 Uhr trafen wir am Zielort ein. Rote Erde schaute uns entgegen und eine „Hitze“ legte sich auf den Körper.

Die Stunde der Wahrheit...

Ich seilte mich von den Anderen ab - ich wollte nicht, dass mein erster Besuch bei der Gottesmutter vor der Kirche, von der mir zuvor ausreichend berichtet wurde, von Menschen beeinflusst werden sollte, so nach dem Motto: „Sieh mal, sie lächelt

Dich an...“ oder so!

„Ich will schlafen!“, sagte ich zu meinem Freund und legte mich auch aufs Bett um mich etwas auszuruhen. Als ich aufstehen wollte, kam mein Freund auch schon wieder zurück, „Na, schläfst Du schon?“ „Nein, ich ruhe nur!“ erwiderte ich.

Jetzt legte er sich aufs Bett und fing an die „Birgitta - Gebete“¹² zu beten. Endlich schlief mein Freund ein, so dass ich nun die Gelegenheit nutzte, um mich alleine auf den Weg zu machen. Bei der Gottesmutter angekommen, sagte ich „Mutter Gottes, hier bin ich, Du hast mich gerufen.“ So ganz im Ernst glaubte ich nicht, was ich da vom Stapel gelassen hatte.

Da ergoss sich eine kalte Dusche durch mein Körperinneres. Von dieser Sekunde steigerte sich von einem Augenblick zum anderen

¹² Andachtsheftchen der Hl. Birgitta von Schweden können ggf. bei uns bestellt werden!

meine Ehrfurcht vor dem Schöpfergott ins fast Unendliche und mir wurde klar: Ja sie hat mich wirklich gerufen! Wie auf einmal weggewischt waren alle Bedenken gegen die katholische Kirche – und überhaupt alle inneren kritischen Einstellungen. Ihren Platz nahm die Sehnsucht nach einer großen Liebe zu Gott und der Gottesmutter ein, wobei ich im selben Augenblick zur Erkenntnis kam, dass alles vorherige eine Folge des Mangels an Liebe war. Spontan sicherte ich mit der tiefsten Überzeugung und Sicherheit der Mutter Gottes zu: „Ich komme wieder!“

1. Ich suchte Gesprächspartner. Irgendwann sagte jemand zu mir, dass ich, wenn ich wolle, beichten gehen kann. „Kann ja nicht schaden“, dachte ich mir. Also ging ich auf den Platz vor den Beichtstühlen und sprach mit einem Priester. Ich machte ihm aber vorab deutlich, dass ich evangelisch sei. „Kein Problem. Sie sind doch getauft auf den Dreieinigen Gott!“ - „Klar...“
2. Auch am nächsten Tag zog es mich erneut zur Beichte hin. Doch da war wieder etwas, was ich damals als Provokation empfand. Der Priester lehnte es nämlich ab, mir – dem Protestanten - die Beichte abzunehmen. Er war lediglich zu einem Gespräch bereit und gab mir als Abschluss den Segen.
3. Auf Empfehlung meines Freundes suchte ich am folgenden Tag erneut einen Beichtvater auf. „Evangelisch? - kein Problem, sie sind doch getauft...“. Jedenfalls machte er mir von vornherein klar, dass er die Lossprechung nicht geben könne, doch zu einer Klärung meines inneren Zustandes, zu einem „Beichtgespräch“ bereit sei. Dieses folgte dann auch ausgiebig, nachdem wir zuerst beide gemeinsam zum Heiligen Geist gebetet haben. Ich erzählte ihm fast alles aus meinem – wie ich es plötzlich vor mir sah –



chaotischen Leben. Kurz vor Abschluss meiner Aufzählungen brach es spontan aus mir heraus: „Was muss ich denn tun, um katholisch zu werden?“ - „Das einzige ist, das katholische Glaubensbekenntnis mit mir zu sprechen!“, sagte der Beichtvater.¹³ Ehe ich mich umsah, geschah das, wozu ich ganz sicher *nicht* nach Medjugorje gefahren war. Ich spielte zwar seit Heroldsbach mit dem Gedanken an den Konfessionswechsels, doch fiel mir der Anstoß zu solcher Überlegung in vielfacher Weise schwer. Da gibt es doch bei den „Katholischen“ so was wie „Marienfrömmigkeit“ im Gegensatz zu der mir bisher so vertrauten evangelischen Kirche, wo die Mutter Gottes kaum eine Rolle spielt. Wegen solcher Überlegungen wurden ernsthafte Schritte in Richtung Konversion natürlich immer ins Weite hinausgeschoben.

Und nun war's plötzlich und unverhofft geschehen. Mein Mund, mein Herz, alles in mir sagte: „Ja ich will... – aus und vorbei...“. „Für Gott bist Du jetzt katholisch“, so klangen die Worte des Priesters in mir nach. Dem fügte er dann noch hinzu: „Das Kirchenrecht verlangt noch ein paar Formalitäten, die Du zuhause, in der Heimatgemeinde zu regeln hast.“

Jetzt fing ich an nachzudenken, wie ich diese Wende jenem Menschen, der sich für mich - und für unseren Verein - so sehr eingesetzt hat, nämlich meinem Pastor in der evangelischen Heimatgemeinde beibringen konnte. Würde er sehr enttäuscht sein? „Nix da...“, schob ich meine Bedenken zur Seite, du hast soviel Gnade erfahren dürfen und wirkliche Vergebung gespürt, das alles darf nicht unbeantwortet bleiben.

Zum Zeichen für meinen neuen Weg kaufte ich mir ein Benediktuskreuz - über dessen Bedeutung ich auf der Fahrt von

¹³ Der Text des Glaubensbekenntnisses zwischen evangelisch und katholisch unterscheidet sich bekanntlich nur in einem Wort: „Ich glaube an die heilige **christliche** Kirche“ bzw. „Ich glaube an die heilige **katholische** Kirche.“ Dasselbe kann in keiner Weise auch auf die aus den 12 Artikeln des Glaubensbekenntnisses entspringenden Glaubensinhalte gesagt werden (vgl. Katechismus der katholischen Kirche (KKK): Nr.: 26 bis Nr.: 1065).

den Mitpilgern einiges erfahren habe - ließ es segnen und hängte es mit dem Versprechen um: "Dies trage ich zum Zeichen meines neuen Weges..."¹⁴

1. Noch am selben Tag, als ich zur katholische Kirche („bei Gott“) konvertierte, kam die erste Anfechtung. Ausgerechnet in der hl. Messe, die draußen vor einem offenen Pavillon gefeiert wurde. Ich kniete beim Gebet, und zu Ehren Gottes beugte ich mich tief zu Boden. Da vorne in Fremdsprachen gesprochen wurde, waren wir auf Übersetzungen angewiesen. Mein Nachbar zur Rechten fragte nach der Wellenlänge auf dem Empfangsgerät. Ich antwortete: "50,9". Und weil er noch immer suchte, antwortete ich ein zweites Mal, weil ich glaubte, dass er mich nicht verstanden hatte "50,9"! In diesem Moment griff mich mein Nachbar, der links neben mir stand, so heftig am Arm, dass ich glaubte, er wolle ihn mir ausreißen und fauchte mich dabei an: „Musst Du der Lehrer der anderen sein?"

Die Faust hatte ich schon geballt, veränderte aber die Hand, in dem ich mit zwei Fingern auf ihn zeigte und erwiderte zornig: „Nach der Messe sprechen wir uns!"

Ich drehte mich um, schaute zum Altar und fiel in diesem Moment, auf die Knie, zu Boden. Mir wurde plötzlich

Die drei Anfechtungen...

¹⁴ Ohne zu ahnen, welche Folgen diese Entscheidung in der Öffentlichkeit haben würde: Offen ein Kreuz zu tragen, den Rosenkranz in der Hand zu halten, bringt heute im christlichen Abendland keine Freunde mehr ein. Dass ein Muslim mit seiner Gebetskette in der Hand herumläuft, bemängelt, ja interessiert niemanden. Wenn aber ein Katholik mit einem Kreuz um den Hals, den Rosenkranz in der Hand, betend über die Straßen läuft, ist das anstößig. Leider gilt dies nicht zuletzt auch für sogenannte „alteingesessene“ oder sich als „gute Katholiken“ haltende Mitchristen, denen es nicht selten unmöglich ist, alles recht zu machen.

bewusst, was ich da getan hatte und dann auch noch während einer Hl. Messe. Ich fing schon wieder an zu weinen.

Der Bruder, (vor Christus sind alle Menschen Brüder und Schwestern) der den Angriff vorgenommen hatte, legte nun seine Hand auf meinen Rücken und murmelte etwas unverständliches - vielleicht hat er gebetet? Ich richtete mich auf und sah ihn an - wir fielen uns in die Arme. „Trotzdem möchte ich nach der Messe darüber reden!“, sagte ich zu ihm. Ich wollte ihm sein Unrecht klarmachen. „Ok, ok“, antwortete er.

Für mich war es aber noch nicht zu Ende, ich wendete mich wieder dem Altar zu und musste bitterlich weinen. Nun fing ich an zu beten. „Herr, nimm Du Dich dieser Sache an!“



Ich spürte, wie der Frieden wieder in mir einkehrte. Als ich mich erhob, sah ich im Kiesbett einen Stein¹⁵ - einen besonderen Stein - in diesen

Stein war von Natur aus ein Kreuz gezeichnet. Zur Erinnerung werde ich diesen Stein stets in Ehren halten. Er soll mich an diese Situation jeden Tag erinnern, besonders aber, wenn ich mal wieder soviel Zorn aufgeladen habe wie in dieser Hl. Messe.

2. Als ich am nächsten Tag von der Kirche zur Unterkunft zurück ging, begleitete mich u.a. A., einer aus unserer Pilgergruppe. Plötzlich wetterte er gegen die Deutschen, die so im Unglauben seien. Ich bemerkte, wie er nach einer so friedlichen Messe Unfrieden in die Gemeinschaft brachte. Ein Bruder fühlte sich sogar persönlich angegriffen. Weil er auf die Bitte, Einhalt zu gewähren, nicht folgte, sagte ich zu ihm: “Es stinkt hier fürchterlich nach Rauch!” Dieser

¹⁵ Im Bild links, der große Stein! Den zweiten, kleineren Stein sah ich nach dem Rosenkranzgebet, nach dem zweiten Teil zu dem folgenden Text: „Die drei Nächte der Prüfung“ Im Bild rechts ist die Rückseite abgebildet vom zweiten, kleineren Stein.

Denkzettel saß. Sofort entschuldigte er sich. Der Betroffene wollte aber die Entschuldigung nicht annehmen. Ich betete zu Gott "... mach ihn frei und bereit zur Gnade der Vergebung!" Er drehte sich dann zu ihm und akzeptierte die Entschuldigung. Jetzt meldete sich bei mir das Gewissen. "... was hast Du da gesagt? Es steht Dir gar nicht zu, so etwas zu sagen!" Ich entschuldigte mich bei Adrian. Er sagte zu mir: „Du, das hab ich gebraucht. Ich hätte sonst weiter Unrecht gesprochen. Es war richtig, mir das so deutlich zu sagen!“ Weil es für mich persönlich aber nicht in Ordnung war, ging ich zur Beichte.

3. Noch einmal ertappte ich mich dabei, dass ich urteilte über Dinge, die ich nicht genügend kannte, z.B. auf dem Erscheinungsberg. Ich stellte fest, dass die Menschen selbst hier ihren Müll ungeordnet liegen ließen und es kaum jemand interessierte.

Da ging ich hin und sammelte beim Abstieg das auf, was ich sah. Anstatt darüber zu schweigen, redete ich mit dem Kaplan aus unserer Herberge über die Müllaktion.

Auf dem Weg zur Messe betete ich mit einer vierköpfigen Gruppe den Rosenkranz. Als er beendet war, fragte mich einer, wer denn da fleißig mitgebetet hatte. Ich stellte mich vor und so kamen wir ins Gespräch. Auf Bitten dieser Mitbeter legte ich erstmals Zeugnis ab. Ich erkannte während des Gespräches, dass es nicht um den Müll auf dem Erscheinungsberg ging, sondern das ich mich im Grunde dagegen währte, wenn ich sehe, dass Wege, die täglich von Hunderten Pilgern im Geiste der Buße und des Gebetes benützt werden, zeitgleich von denselben beschmutzt werden. Könnten es nicht auch „Perlen“ sein, die für die Pilger zur Prüfung ausgelegt sind? Was mache ich mit den Perlen? Jetzt wurde mir klar, dass ich meine Brüder und Schwestern im Glauben zu Unrecht in Gedanken verurteilt hatte.



Die drei Nächte der Prüfung...

- a) Gegen ein Uhr nachts, vielleicht auch gegen zwei Uhr, wurde ich aus dem Tiefschlaf gerissen und hatte panische Angst. Auch mein Zimmergenosse wurde wach. Wir beteten wie die Weltmeister... (im Vergleich zu dem, was ich früher gebetet hatte!) Vater unser, Ave Maria, Schutzengel, Heilige Namenspatrone, alle guten Mächte riefen wir an uns zu beschützen und eine Gute Nacht zu bescheren, insbesondere uns vor den vielen Mücken zu schützen.
- b) Gleiches geschah in der darauffolgenden Nacht. Diesmal wurde ich ganz alleine wach. Ich betete, ging auf den Balkon und schaute zum Krizevac hoch, dem Berg mit dem Gipfelkreuz. Nach einer Weile ging ich ins Bett und schlief wieder ein.

Am Morgen beim Aufwachen hatte ich lauter Gestalten vor den Augen. Ich konnte nicht erkennen was es war, auf jeden Fall in der Mitte ein schwarzer Kreis, wovon ein Viertel schwarz war und auf dem Kreis rotierend. (Scherzhaft sagte ich mir: „Mein Unterbewusstsein hat vergessen die Brille zu benutzen“, denn ich bin Brillenträger und schlafe nachts natürlich ohne ein Gestell auf der Nase).

An diesem Tag gingen wir den Krizevac hoch und betrachteten die einzelnen Kreuzwegstationen. Vorgewarnt durch einen längst vergessenen Traum, bat ich in meiner Angst die Mutter Maria, mich heil herauf und wieder herunter zu bringen. Zum Dank versprach ich ihr die „Perlen“ aufzusammeln, wenn ich welche finden sollte.

Den Traum hatte mir eine Bekannte aus dem Verein erzählt. Lange bevor ich überhaupt von Medjugorje gehört hatte, erzählte sie mir, sie habe geträumt, ich würde einen Berg hinauf- bzw. herabsteigen und abstürzen. Aber ich würde gerettet werden.



Am Fuße des Berges angekommen, sah ich die angedeutete Gefahr auf mich zukommen. Spätestens an der zweiten Station wollte ich aufgeben, mir einredend, ich sei kein Kletterer und schon gar nicht begeistert von langen Fußmärschen. Andererseits wiederum standen der Angst die Erfahrungen der letzten Tage gegenüber. So entschloss ich mich, in Sühnehaltung den Berg zu erobern. Und das funktionierte phantastisch. Oben angekommen, ging ich zum Gipfelkreuz. Ein junger Mann gesellte sich zu mir. Er, 18 Jahre alt, hatte den Wunsch,

Priester zu werden. Da gab es aber das Problem mit den Mädchen, was ihn immer sehr verunsicherte. Also beteten wir gemeinsam hier oben auf dem Kreuzberg für beiderlei Anliegen.

Ich selbst wälzte in mir immer wieder dieselbe Frage, wie es weiter gehen würde, wenn ich wieder zu Hause war, wobei ich alle meine Sorgen und Nöte, die mich da erwarteten, vor Augen hatte. Ich wollte mit höchster Priorität damit ins Klare kommen, wie ich an dieser Kreuzung meines Lebens, an der ich mich befand, weiter komme.

Abends nach der Messe startete eine riesige Prozession durch Medjugorje. Als ich mit den letzten Pilgern zum Kirchplatz zurück kam, waren die Messgesänge und Schlussgebete schon lange vorbei.

„Endlich schlafen“, dachte ich und machte mich auf den Weg zur Unterkunft. Ich machte mich zur Nachtruhe fertig und schlief nach einem Gebet auch sofort ein.

- c) Ein heftiger Donnerschlag holte mich aus dem Schlaf. Ein riesiges Gewitter hing über Medjugorje. Und schon wieder diese Angst - ich betete wieder - alles was an guten Mächten vorhanden ist schaltete ich ein. Ich sagte zu mir: „Jetzt reinigt Gott die Seelen!“ Wahrhaftig, das Gewitter war so extrem, es konnte gar nicht besser beschrieben werden.

Dann schlug ich eine Bibelstelle auf. Weil ich, wegen der Zimmergenossen, kein Licht machen wollte, markierte ich die Stelle und legte mich wieder schlafen. Aber ich konnte nicht einschlafen. Also betete ich weiter. Plötzlich sagte mir eine deutlich zu vernehmende Stimme in meinem Innern: „*An diesem Tag wirst Du eine Losung hören, der Dir Deinen Weg beschreibt!*“ Erst jetzt konnte ich beruhigt einschlafen.

Nach dem morgendlichen Weckdienst achtete ich auf alles was gesprochen wurde. Am Vormittag landeten wir in der Oase des Friedens (eine Ordensgemeinschaft) und hörten der Schwester Marie Clair zu. In einem Nebensatz erwähnte sie, dass Pilger oft zu Gesprächen in die Oase kommen würden. Ich hatte plötzlich das dringende Gefühl, hier ein Gespräch zu suchen. In meinem Inneren war auf einmal soviel Frieden, dass ich am Liebsten dort geblieben wäre.

Gegen Mittag bekam ich dann Gelegenheit zum Gespräch mit Bruder Josef¹⁶. Ich erzählte ihm alles und schloss mit der Bemerkung, dass ich am liebsten bleiben würde. Er empfahl mir, mich auf die 33-tägige Marienweihe einzulassen und gab mir Material und eine Anschrift von einem Pater, der mir durch den Geist der Unterscheidung sagen könnte, welche

¹⁶ Bis Anfang 2006 war Pater Josef dann als Ordenspriester in der Mission in Brasilien. Hin und wieder schreiben wir uns noch. Gleichzeitig helfen wir dort mit unseren Möglichkeiten, damit sie den Ärmsten der Armen und ihren Familien Hilfe zukommen lassen können. Ein Teil dessen, was wir von unseren Lesern & Hörern bekommen, fließt diesem Projekt zu.

Berufung für mich vorgesehen sei und was ich tun könnte. Ich machte mich danach auf den Weg zu meiner Unterkunft. Unendliches Laufen - kein Haus, keine Hütte - ich fand den Rückweg nicht mehr. Plötzlich kam eine Frau (Slovenin) auf mich zu, die ich nach dem Weg fragte. Wir konnten uns nicht verständigen. Unser unzureichendes Englisch (zwei, drei Worte...) endete mit Achselzucken. Auf einmal sahen wir den Wegweiser zur Kirche. Gemeinsam machten wir uns auf den Weg. Ich nahm meine Mundharmonika – tippte die Frau an, zeigte sie ihr und fragte: „ok?“ Sie nickte zustimmend. Also fing ich an zu spielen, nach einer Weile bemerkte ich, dass der Wind eine „zweite Stimme“ mitspielte. Ich hörte auf und hielt die Mundharmonika in den Wind... aber nichts tat sich. Als ich wieder spielte, spielte auch die zweite Stimme wieder mit.

Die Frau fing plötzlich an zu reden - in Englisch - und ich konnte sie sogar verstehen. Ich erzählte ihr - ebenfalls in Englisch – was ich in diesen Tagen hier erlebt hatte. Als alles gesagt war, zerstreuten sich unsere Gedanken wieder;

und als ich noch eine Frage an sie richten wollte, konnten wir uns nicht mehr erneut verständigen. An der Kirche angekommen, verabschiedeten wir uns hingegen wieder auf englisch – nicht einfach nur mit „Good bye“ oder so, sondern eine Schöne Zeit und gute Heimreise wünschend. Letzteres stand zumindest für mich schon an.



Am Abend ging ich wieder zur Beichte und war verwundert, als der Priester die 33-tägige Vorbereitung zur Marienweihe empfahl obwohl ich nichts von meinem Gespräch mit Bruder Josef erzählt hatte. Ich war dort einer von über 30.000 Pilgern (!) und die Oase war weit weg. Ich fragte unseren Kaplan, wie das möglich sei, darauf sagte er: „Dies kann nur durch den Heiligen Geist geschehen sein!“. Das war für mich die Bestätigung: **„Das ist Mein Weg!“**

Mein Beichtvater gab mir als Buße auf, die Mutter Gottes fünf Minuten lang anzulächeln. Also machte ich mich wieder auf den Weg zur Kirche. Die Kirche war überfüllt. Trotzdem gelang es mir, ohne die anderen Pilger zu belästigen, bis zur Statue der Mutter Gottes vorzudringen. Ich kniete nieder und versuchte zu lächeln. Mir wurde heiß. Auf einmal streichelte mir jemand über meine rechte Wange. Ich schaute mich um, sah aber niemanden. Ich war verduzt, schaute zur Mutter Gottes und hatte das Gefühl, dass sie mich gestreichelt hatte um mir zu zeigen, dass es sie wirklich gab und dass sie sich freute, dass ich den Weg zu ihr gefunden hatte.

Was ich hier noch erleben durfte...

- Am 3. August sah ich am Himmel eine Wolkenformation, die ein großes „M“ symbolisierten. Mein Nachbar erkannte ebenfalls das „M“. Auf dem Foto, das ich gemacht habe, ist das „M“ nicht zu erkennen, dafür aber ein Gesicht...
- Am 4. August war ich einer von drei (Ralf & Gabriel), die ein Zeichen am Himmel gesehen hatten, dass deutlicher gar nicht gezeigt werden konnte. Es war ein riesiges Kreuz, vom Licht des Vollmondes gülden aufgeleuchtet. Die beiden anderen sahen in einer der insgesamt vier Wolken, die sich gleichzeitig aus allen Himmelsrichtungen zusammengeschoben hatten, so dass das Kreuz zu erkennen war, das Bild der Mutter Gottes. Ich selbst sah noch in Kopfhöhe des Kreuzes, wo das Schild „INRI“ seine Position haben

würde, einen stark leuchteten Stern – genau zentriert, so als gehörte er unter allen Umständen dahin.

Ich wollte es fotografieren, aber bis ich alles klar hatte, schoben sich die Wolken wieder in alle Himmelsrichtungen auseinander, so wie sie sich zuvor aus allen Richtungen formierten.

Es sollte nicht fotografiert werden, aber das Bild tragen wir in unseren Herzen.

- Als wir schon auf der Rückfahrt waren, sollte mir noch einmal ein wunderbares Zeichen geschenkt werden. In meinem ganzen Leben, soweit ich mich erinnern kann, hatte ich Angst vor Hunden, dabei ist das Wort „Angst“ eher gelinde ausgedrückt. Grundsätzlich wechselte ich den Weg, wenn ich nur einen Hund sah.

Auf einem Rastplatz kam ein Hund auf mich zu und ich dachte, dass ich jetzt eigentlich Angst haben müsste - hatte ich aber nicht.

An einer zweiten Raststätte sah ich wieder einen Hund. Diesmal ging ich auf in zu, was ich sonst nie getan hätte. „Ich müsste doch Angst haben“, sagte ich mir wieder; aber nein, ich hatte keine Angst mehr vor den Hunden.

Als ich, zu Hause angekommen, zusammen mit Margret eine ihrer Freundinnen besuchte, die zwei große und zwei kleinere Hunde hatte, was ich erst auf dem Weg dorthin erfahren hatte, malte ich mir sofort aus, ob das wohl gut gehen würde. „Wenn ja“, sagte ich mir, „bist Du geheilt“. Und es ging gut.

- Etwas erinnert mich täglich an meine erste Pilgerfahrt nach Medjugorje. Ich bekam ein Gebet geschenkt, das ich seit dieser Zeit fast täglich bete:

***Alles was von GOTT kommt, bleibe in mir, bleibe bei mir.
Alles was nicht von GOTT kommt, weiche durch Gottes Segen
und den Segen unseres Herren Jesus Christus – Amen!***

Wie viele Gnaden doch an diesem Ort für jeden bereit stehen, je nachdem, wie sich der Mensch darauf einlässt! Dass GOTT durch seine Guten Mächte in uns Grosses wirken kann, durfte ich hier auf wunderbare Weisung erfahren.

Der Peter, der am 30. Juli 1998 nach Medjugorje gefahren war, krank an Seele und Geist, ist nicht mehr zurück gekommen. Er wurde durch Gottes Führung umgestaltet - ein neuer Mensch war es, der da aus Medjugorje heim kam; von Gottes Gnade berührt, geheilt auf die Fürsprache der Gottesmutter Maria und gestärkt durch die sakramentalen Gnaden.

Halleluja! – preiset den HERRN!

Danke, Mutter, dass Du mich nach Medjugorje eingeladen hast!

... und zu Hause

Zuhause angekommen, stand ich vor der Wahl, mit all dem Erlebten zu brechen und in den „Alltag“ zurück zu kehren – oder aber mit dem Neubeginn ernst zu machen. Ich entschied mich für das Zweite. Als erstes begann ich mit der 33-tägigen Vorbereitung auf die Marienweihe¹⁷, welche ich dann am 15. September 1998 ablegte. Die darauffolgende Aufgabe stellte sich mir darin, schleunigst alles einzuleiten, um in die katholische Kirche aufgenommen zu werden. Der Dechant setzte den Termin 28. November fest für meine Aufnahme und Erstkommunion. Es war dies der Tag der hl. Katharine Labouré¹⁸, die den Auftrag vom Heiland hatte, die

¹⁷ Man benütze für diese Marienweihe das Goldene Buch – nach dem Hl. Ludwig Maria Grignion v. Monfort (Auflage 23.1985) und die dazu erforderliche Zusatzlektüre: „Nachfolge Christi“ des Hl. Thomas v. Kempen. – Wir empfehlen, nicht die neueren Auflagen zu verwenden, da sie nach unserer Auffassung vom Inhalt her sehr „verdeutsch“¹⁷, ja verunstaltet sind. Wir haben daher die Texte der 33tägigen Vorbereitung auf die Weihe abgeschrieben und stellen diese Interessierten zur Verfügung. Ebenso stehen diese Texte auf unserer Internetseite zur Verfügung!

Es gibt Gemeinschaften, die nur Auszüge aus dem „Goldenen Buch“ benutzen, mit vielen anderen Texten kombiniert. Leider erreichen diese Ausgaben – unserer Meinung nach - den vom Heiligen angestrebten Tiefgang nicht. Wer die Tiefe der Texte, die der Heilige ihnen verliehen hat, erfahren möchte, muss schon das Original zugrunde legen.

¹⁸ Siehe den entsprechenden Beitrag zur „Wundertätigen Medaille auf Seite 38

„Wundertätige Medaille“ den Menschen als Gnadenmittel zu verkünden.

Mit der „Wundertätigen Medaille“, die ich seit März 1998 ständig an mir trage, fing vor einem halben Jahr – wenn damals auch unbewusst, doch wie an der Hand der Gottesmutter geführt – mein eigentlicher neuer Glaubensweg an.

- Auch mein Sohn¹⁹ hatte ein besonderes Erlebnis. Ich hatte es lange Zeit nicht als meine Aufgabe angesehen, meine Kinder in die Nähe der katholischen Kirche zu bringen. Ende August / Anfang September 1998 wurde ich von Freunden zusammen mit meinem Sohn - der eine geistige Behinderung hat - eingeladen, in Kevelaer eine hl. Messe mit Heilungsgebeten indischer Priester zu besuchen. Auf Grund der „Überlänge“ (drei Stunden) hatte er mächtig geschimpft. Er steigerte sich immer mehr in seinen Ärger, so dass ich ihm letztlich sogar jedes weitere Wort verbot.

Eine weiterer ähnlicher Anlass bot sich am 16. September 1998 in unserer Nähe an. Ich bat meinen Sohn doch mitzukommen. Er lehnte ab: „...das dauert mir zu lange!“ Ich sagte ihm, dass es diesmal nicht so lange dauern würde und es doch ganz in der Nähe sei. Also, keine lange Autofahrt usw. Er wollte einfach nicht. „Na ja“, dachte ich, „da will wohl jemand mir einen bösen Streich spielen“. Plötzlich wurde er laut und sagte: „Ich will lieber bei Satan bleiben!“. Mir stockte das Herz... ich betete, nahm Weihwasser und besprengte meinen Sohn unter Gebet. „... und du wirst keinen Besitz von ihm nehmen“, dachte ich mir und bekreuzte ihn mit St. Raphaels-Oel an der Stirn, noch bevor er sich auf den Weg zur Schule machte.

Genau 24 Stunden später, wir saßen wieder beim Frühstück, fragte ich meine Tochter, ob sie mit zur Hl. Messe gehen wolle. Als sie mich fragte, was denn nun mit dem Bruder wäre, sagte ich: „Den nehme ich dann einfach mit.“ In diesem Moment sagte er: „Jesus hat mir gesagt, ich solle den richtigen Weg gehen. Werde katholisch!“

¹⁹ 1981 geboren, machte er 17-jährig eigene Erfahrungen, bei uns am Küchentisch.



Mir stockte wieder das Herz, aber dieses Mal vor Freude. Ich blieb ganz ruhig, bat ihn nochmals alles zu überdenken, was er da gesagt hatte und wir würden uns nach der Schule in Ruhe über alles unterhalten.

Seit dieser Stunde war mein Sohn nicht mehr von seinem Entschluss, katholisch zu werden, abzubringen. So leiteten wir zusätzlich zu meinem Gesuch alles ein, um am 28. November 1998 gemeinsam in die katholische Kirche aufgenommen zu werden.

Dieser Tag war nicht nur für uns beide von großer Freude. Freunde, Bekannte aus den Gebetsgruppen etc. freuten sich mit dem Himmel über unseren neuen Weg.

Die innere Festigung

Außer Heroldsbach (Juli 98) und Medjugorje (Sommer und Silvester 98) bin ich auf Einladung von Margret, um mich im kath. Glauben zu vertiefen und mich selbst zu erkennen, Anfang November 1998 zu Einkehrtagen mit den indischen Priestern nach Meerhof (Paderborn) gefahren. Es sollten diese Tage eigentlich der Einordnung der bisher mir geschenkten Gnaden dienen, „denn mehr, als ich schon durch die Gnade Gottes erhielt“ – dachte ich mir – „kann man nicht bekommen“.

Ich wurde gleich am ersten Exerzitentag eines Besseren belehrt...

Sr. Margaritha, vom Zentrum „Evangelisation 2000“, begrüßte die Teilnehmer und erzählte vieles von ihren Erfahrungen mit Jesus. Einer ihrer Erfahrungsberichte soll hier Eingang finden. Bei einer der vorherigen



Veranstaltungen wollte sie ebenfalls mit einem Vortrag beginnen, als Jesus zu ihr sagte: „Gehe zu diesem Mann und sage ihm »Jesus liebt Dich!«“. Sie sagte zu Jesus: „Das kann ich nicht tun.“ Sie erblickte einen jungen Mann, den ihr Jesus zeigte: lange Haare, Ohringe und so... und Jesus sagte wiederum: „Gehe zu diesem Mann und sage zu ihm »Jesus liebt Dich!«“. Sie ging also zu ihm, schaute ihn an und sagte „Jesus liebt Dich!“ und ist dann ganz schnell wieder auf ihren Platz gegangen. Am Ende der Veranstaltung ging dieser junge Mann zu ihr und sagte: „Zu mir hat noch niemand gesagt, dass er mich liebt!“

Unter anderem sagte Sr. Margaritha: „Es ist Müllabfuhr. Nicht, dass jemand am Freitag, nach den Exerzitien, seinen ganzen Müll wieder mit nach Hause nimmt. Wir wollen doch unsere Kammer aufräumen und Platz für Jesus und den Heiligen Geist machen. Wenn wir unsere Kammer voll Müll haben, hat doch Jesus keinen Platz bei uns. Wenn Du Deinen Freund einlädst, räumst Du doch auch auf.“ Für mich war dies der Anlass, meine Sorgen und Nöte „per LKW“ direkt beim Kreuz abzuliefern.

Auf jeden Fall ergab es sich, dass nach dem Vortrag Sr. Margaretha direkt auf mich zu kam, mir die Bibelstelle für die Lesung in die Hand drückte und mich bat: „Würden Sie bitte die Lesung halten!“ Meinem Freund, der neben mir saß, standen die Tränen in den Augen – er dachte sofort an den Vortrag mit dem jungen Mann, den wir gerade erst gehört hatten.

Ich selbst wollte ablehnen, konnte aber nicht. Auch dass ich an diesem Platz saß, war schon bemerkenswert. Da ich noch nicht zur Kommunion gehen durfte, setzte ich mich immer rechts am Mittelgang, damit ich zur Seite gehen und danach ungestört beten konnte (geistige Kommunion!). Aber diese Plätze waren besetzt, so saß ich rechts an der Außenseite.

Also nahm ich die Bibelstelle aus meiner Bibel, lass für mich alleine, was ich denn nun gleich vortragen sollte und ging auf die Knie... fand ich doch darin die Antwort auf den LKW, den ich doch gerade erst bei Jesus am Kreuz abgeliefert hatte. Anbei der Text dieser Lesung:

„Ebenso kommt auch der Geist unserer Schwachheit zu Hilfe; denn um was wir bitten sollen, wie es sich gehört, wissen wir nicht, sondern der Geist selbst tritt dafür ein mit unaussprechlichen Seufzern. Der aber die Herzen erforscht, weiß, was der Geist begehrt; denn in Übereinstimmung mit Gott begehrt er für die Heiligen. Wir wissen aber, dass denjenigen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach der Vorherbestimmung [zu Heiligen] berufen sind. Denn die er vorher erkannte, hat er auch vorherbestimmt, dem Bild seines Sohnes gleichförmig zu werden, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern. Die er aber vorherbestimmt hat, die hat er auch berufen, und die er berufen hat, die hat er auch gerechtfertigt, die er aber gerechtfertigt hat, die hat er auch verherrlicht.“²⁰

Mit zitternden Knien stand ich also jetzt oben am Ambo und trug mit besinnlicher Stimme die Botschaft vor.

Nach der Messe ging ich zu Sr. Margaretha und bat um Antwort, weshalb sie gerade mich – den Protestanten - auserwählt hatte. „Der Heilige Geist sagt mir wer die Lesung vornehmen soll und auch jetzt hatte er Sie ausgewählt. Er weiß warum!“ Ich erzählte ihr mein

²⁰ Röm 8,26-30; Vulgata

Erlebnis. Da griff sie in ihre Gewandtasche und holte einen Zettel hervor. „Sie haben viele Bindungen und viele Probleme. Jesus sagt Ihnen, er wird sie aus allen Bindungen lösen!“²¹ Wer meine Last kennt, weiß was für ein Stein mir vom Herzen gefallen ist, eine solche Zusage von Jesus zu bekommen.

Aber auch das war noch nicht alles. Weil Margret am 1. November (*Allerheiligen*) verstorben war, mussten meine Freunde und ich diese Exerzitien unterbrechen. Nicht nur weil ich eine gute und gläubige Weggefährtin verloren hatte, nein, ihr Mann hatte auf ihren Wunsch hin die Fatima-Gemeinschaft gebeten, den Sarg zu tragen, was für mich eine besondere Ehre, wenn auch keine leichte Aufgabe, war.

Als wir nach über 24 Stunden wieder in Meerhof eintrafen, war ein wichtiger Teil des Programms bereits gelaufen und fast alle hatten sich zu Einzelgesprächen eingetragen. Nur wir standen nicht auf dieser Liste. Wegen der Überlängen der Einzelgespräche hatten wir die Hoffnung schon aufgegeben, selbst ein Gespräch führen zu können. Auch am nächsten Tag ging es weiter. Die Veranstaltung steuerte immer schneller dem Ende zu. Die Schlange der Wartenden wurde einfach nicht weniger. Ein Freund bot mir an, mich vor zu lassen, was ich aber ablehnte. Immer der Reihe nach. „Für mich ist die Sache erledigt, es soll wohl nicht sein!“, erwiderte ich und wartete gemeinsam mit meinen Freunden auf den Beginn der Hl. Messe, die den Abschluss des Tages krönte.

Ein Einziger konnte noch zum Einzelgespräch. Von den Anwesenden wurde ich fast ins in das Zimmer geschubst. Mein

²¹ Ganz sicher haben einige meiner bisherigen Zuhörer und Leser diese Botschaft so wörtlich genommen, dass, als sie mit Sr. Margaretha irgendwann zusammentrafen und von diesen ihren Worten ihr erzählten, sie erwiderte: „Dass kann ich unmöglich so gesagt haben!“ Wenn diese Leute einmal nachdenken würden, dann würden sie erkennen, dass man mit der Gnade auch mitwirken muss. Das heißt: Sr. Margaretha. hatte mir diese Aussage wortwörtlich gegeben. Dafür stehe ich ein! Aber ganz sicher musste ich mich zur rechten Zeit auch auf den Weg machen, damit dann auf Erden vollzogen würde, was Jesus lösen wollte, z.B. wurde meine zweite eheliche „Bindung“ geschieden; nach der Konversion habe ich gebeichtet und die Absicht unterstrichen, keine Ehe mehr einzugehen. Die erste – eigentlich einzig gültig geschlossene - Ehe , wurde vom Bischof am 21. August 2003 geklärt. (Lies dazu die Fußnote 4).

Hinweis auf die beginnende Hl. Messe, die meiner Ansicht nach wichtiger wäre, nutzte nichts.

Nach kurzem Vorstellen und Vortragen meiner Anliegen, bat mich mein Gegenüber, Alex, mit ihm gemeinsam in den Lobpreis einzusteigen. Er betete so schnell, dass ich nichts mitbekam. Während er betete, schrieb er mit geschlossenen Augen Botschaften auf. Ich betete zu GOTT: Vater, Sohn und dem heiligen Geist. Dankte ihm für alles, was ich geschenkt bekommen habe, dass er mich so angenommen hat, wie ich war, mit allen Stärken und Schwächen. In Gedanken sagte ich immer wieder: „Alles durch Maria“!

Diese Anliegen trug ich meinem Gesprächspartner vor:

1. Meine christliche Berufung;
2. Meine Kinder;
3. Was ist mit Margret und
4. wie heißt mein Schutzengel.



Und diese Antworten schrieb er mir auf:

Jesus: Peter, mein geliebter Sohn. ²²(*a) Ich freue mich, dass du zu mir zurückgekehrt bist. Ich liebe dich und alle deine Kinder (3+1) und Frau. (*b). Behandle sie alle gleich. Meine Mutter liebt dich.

Maria: Ich liebe dich, Sohn, für die Entscheidung zur Konversion. Hilf den Armen – jemanden in Not, wenn du kannst. (*c) Hasse niemanden. Konversion -Party ja, aber Gebet zuerst. (*f) Lk 1,46-55 (Dankgebet – Magnifikat), (*g) 1Kön 2,3.4. Segnung an dich, Sohn. (*d) Margret ist im Himmel und betet für dich. (*e) **** ist dein Schutzengel.

²² Erklärungen dazu siehe unter „Erläuterungen“, Seite 35 mit dem hier, mit * bezeichneten Buchstaben.

Alex erzählte mir, er habe während des Gebetes die Mutter Gottes hinter mir gesehen. Dann gab er mir den Segen und beschrieb die Mutter Maria, wie sie auch über mir war, wie er sagte: Weißes Kleid, blauer Umhang... das war dann schon zuviel für mich. Ich legte Alex ein Bildchen vor, dass ich Goldenes Buch, beim Magnifikat liegen habe und er sagte mir: „Ja! Das ist sie. So habe ich sie hinter dir und über dir gesehen!“

Ich bin den himmlischen Mächten dankbar für diese Hilfe.

„Betet für mich, Brüder und Schwestern, dass ich meiner Berufung gerecht werde und um die besondere Gnade Gottes, den zu erwartenden Aufgaben²³ treu nachgehen zu können!“



Ich meine das ganz im ernst!

Wer ist Pilatus?

Mehr im nächsten Buch: „Hört auf Meine Stimme!“

²³ Bisweilen hat sich meine Berufung hier und da herauskristallisiert: 1999 wollte ich vorerst mal Priester, Ordenspriester werden, wohl wissend, dass hierzu die Türen verschlossen sind, andererseits bin ich mir meiner Unwürde bewusst. So lege ich vertrauensvoll mein Leben in die Hände Jesu, durch Maria ... sie werden ihr Werk vollbringen, wenn ich denn bereit bin, ihrem Weg zu folgen. Inzwischen durfte ich aus der Hand der Gottesmutter folgende Aufgaben übernehmen: Im Jahr 2000 eröffneten wir das Apostolat im Internet und später ein monatliches Infoblatt für jene interessierten Leser, die keinen Internetanschluss haben. Auf innere Anrufung, und mit dem Segen meines Seelenführers, haben wir uns am 31. Juli 2000 auf dem Weg gemacht, die Apostel-Thomas-Gemeinschaft zu gründen. Nach einer dreijährigen Einübungsphase in Gebet und Gemeinschaft, wurde daraus am 16. Juli 2003 die heute gültige Form der „Apostel-Thomas-Apostolatsgemeinschaft – Familie der Heiligsten Herzen Jesu und Mariens“ (FJM) mit festen Statuten und Zielsetzungen. Seit Beginn der Gründung leben wir von der göttlichen Vorsehung, also nur von dem, was Gott uns durch Mitmenschen zukommen lässt. Er gibt, so wie wir es brauchen, hin und wieder in letzter Sekunde, nicht ohne Prüfung unseres Glaubens und Vertrauens, aber ER sorgt!

Wir richteten einen Gebetsraum ein, den unsere himmlische Mutter Maria „**Oase der Unbefleckten**“ nennt. Mit meinem zweiten zeitlichen Gelöbnis habe ich einen Sendungsauftrag übernommen: wie Johannes der Täufer in die Wüste des Unglaubens hinein zu rufen. Seit dem wächst die **FJM** u.a. eine Gemeinschaft für die „Apostel-Thomas-Schwestern“ und ein eigenes Internetradio ...

Erläuterungen...

(*a) Jesus freut sich sicherlich deshalb, dass ich zu ihm zurück gekehrt bin, weil ich ja bereits 1985 ihm mein Leben schenkte, es aber irgendwann vorzog, dieses Geschenk wieder zurück zu nehmen.

(*b) Drei Kinder aus erster Ehe und ein Kind aus zweiter Ehe, wobei ein Kind behindert ist.

(*c) Grund, viel zu hassen, hatte ich ja damals genügend. Mein Leben, die Kindheit, die Jugend, die Behörden und Banken in meiner Heimatstadt, die durch willkürliche Maßnahmen mich ständig blockierten. Die Behörden, die soviel Unrecht tun, trotz besserem Wissen. Die, die sich beteiligt haben, den von mir initiierten Verein in den Ruin zu stürzen (u.a. im Kampf mit einem Gesetz aus 1935) Meine ehem. Freunde, die mit Lügen mich vor Gericht schleppten, die sich von mir abgewandt haben, weil wir einander nicht mehr verstehen konnten oder wollten, weil ich katholisch geworden bin.

(*d) Margret ist im Himmel und betet für uns. Soviel weiß ich, dass Margret nicht nur für mich beten wird. Sondern für die Familie, Freunde, unsere Gemeinschaft – einfach für alle ...²⁴

(*e) Obwohl ich anfangs den Namen jedem mitteilte, habe ich beschlossen, ihn für mich zu behalten, damit ein inniges Verhältnis zu ihm aufgebaut werden kann.

²⁴ Auffällig ist, dass einige Menschen von Nah und Fern zu mir zum Gebet kommen, wobei sich anschließend im Gespräch, wenn ich z.B. vom Rosenkranz an dem Kerzenständer erzähle (siehe Fußnote 10), herausstellt, dass auch sie Margret kannten.

(*f): Lk 1,46-55: **Magnifikat**²⁵

Hochpreist meine Seele den Herr, und mein Geist frohlockt in Gott, meinem Heilande.

Denn er hat niedergeschaut auf die Niedrigkeit seiner Magd. Denn siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter.

Denn Großes hat an mir getan der Mächtige, und heilig ist sein Name.

Seine Barmherzigkeit währet von Geschlecht zu Geschlecht denen, die ihn fürchten.

Er hat Macht geübt mit seinem Arme, zerstreut die Hochmütigen in ihres Herzens Sinne.

Gewaltige hat er vom Thron gestürzt und Niedrige erhöht.

Hungrige hat er erfüllt mit Gütern und Reiche leer davon geschickt.

Angenommen hat er sich Israels, seines Knechtes, eingedenk seiner Barmherzigkeit,

wie er gesprochen hat zu unseren Vätern, Abraham und seinen Nachkommen in Ewigkeit.

(*g): 1Kön 2,3-4:²⁵

Beobachte, was Jahwe, dein Gott, gebietet; wandle auf seinen Wegen und halte seine Satzungen, Gebote, Rechte und Offenbarungen, wie es geschrieben steht im Gesetze des Mose, auf dass alles dir gelinge, was du tust und unternimmst, auf dass Jahwe sein Wort in Erfüllung gehen lasse, das er zu mir gesprochen hat: Wenn deine Söhne Acht haben auf ihren Weg, so dass sie in Treue vor mir wandeln mit ihrem ganzen Herzen und ihrer ganzen Seele, so soll es, sagt er, dir nie an einem Nachfolger auf dem Throne Israels fehlen.

²⁵ Aus: Die Bibel, vierte Auflage, Freiburg/Breisgau, 24. August 1965 zu diesem Thema .. Die Heilige Schrift im Wandel, siehe nächstes Buch: „Hört auf Meine Stimme!“

Zur Erscheinung der Mutter Gottes:

Das Bild habe ich seit Erwerb im Buch „Das Goldenen Buch - der vollkommenen Hingabe an Jesus durch Maria“ vom heiligen Ludwig Maria Grignion von Montfort auf der Seite des Dankgebetes – *Magnifikat* liegen, das ich fast täglich bete. Es ist das Bild der Immakulata²⁶ von der „wundertätigen Medaille“ (Gedenktag 27.11.), bekannt gemacht durch die hl. Katharina Labouré (Gedenktag 28.11.). Mit dieser Medaille fing alles an. Das M (das ich in Medjugorje in den Wolken sah), glich dem M auf der Rückseite der Wundertätigen Medaille.

Die wundertätige Medaille...

von der unbefleckten Empfängnis Mariä

Unter den Gedenkezeichen, deren sich die Verehrer Mariä bedienen, um das Andenken an ihre himmlische Mutter oftmals in sich zu erneuern, ist außer dem Rosenkranz und dem Skapulier keines mehr verbreitet als die Medaille der unbefleckten Empfängnis Mariä, die wegen ihrer



²⁶ Diese Madonna, wie auf dem Bild, wurde uns 2004 geschnitzt, überreicht in der Nacht vom 2. auf 3. Juli (Wallfahrtstag von Stadtlohn und Apostolatstag der FJM) und kann bei uns, unter dem Titel ULF. v.d. „Oase der Unbefleckten“, als 30er Statue bezogen werden.



segensreichen Wirkungen gewöhnlich „Wundertätige Medaille“ genannt wird. Veranlassung zu deren Verbreitung gab die Gottesmutter selbst. Sie erschien gegen Ende des Jahres 1830 einer frommen Ordensschwester (Vinzentinerin) in Paris, namens Katharina Labouré (geb.1806, gest.1876) in einem Bilde, wie sie jetzt gewöhnlich auf den Medaillen der unbefleckten Empfängnis dargestellt wird.: Von ihren


Händen gingen Lichtstrahlen aus, als Sinnbild der Gnaden, die Maria den Menschen vermittelte. Über dem Bilde befand sich im Halbkreis als Inschrift das Gebet: „O, Maria, ohne Sünde empfangen, bitte für uns, die wir unsere Zuflucht zu dir nehmen!“ - Das Bild wendete sich um, und auf der anderen Seite befand sich ein großes M, der Anfangsbuchstabe des Namens Maria, aus dessen Mitte sich ein Kreuz erhob, und unter dem M waren die beiden allerheiligsten Herzen Jesu und Mariä, das erstere mit einer Dornenkrone umgeben, das letztere von einem Schwerte durchbohrt, - Während die Schwester dieses Bild aufmerksam betrachtete, vernahm sie eine Stimme, welche sprach: Lasse nach diesem Muster eine Medaille prägen. Die Personen, welche diese mit Ablässen versehene Medaille tragen und andächtig das obige Gebet verrichten, werden einen ganz besonderen Schutz der Mutter Gottes genießen, sie werden große Gnaden erlangen, besonders wenn sie die Medaille am Halse tragen; die Gnaden werden überfließend sein für die, welche Vertrauen haben.“

Nachdem die Erscheinung sich mehrere Male wiederholt hatte, wurden im Juni 1832 die ersten Medaillen in der von der allerseligsten Jungfrau angegebenen Weise geprägt. Mit wunderbarer Schnelligkeit und mit noch wunderbarerem Erfolge verbreiteten sie sich über den ganzen Erdkreis. In Paris allein wurden in den ersten 10 Jahren ca. 40



Millionen verkauft. Wie es der begnadigten Schwester von der Gottesmutter vorausverkündigt wurde, hatte der andächtige Gebrauch der Medaille viele und große Gnadenerweise zur Folge. Durch sie wurde neuer Glaubenseifer in Einzelnen, so wie in ganzen Gemeinden erweckt, Friede in den Familien hergestellt, wurden Krankheiten geheilt, Gefahren abgewendet, und besonders viele der hartnäckigsten Sünder bekehrt, wenn man ihnen nur dieses heilige Zeichen umhängen oder nahe bringen konnte. So erhielt diese Medaille bald mit vollem Recht den Namen „wundertätige Medaille“. Besonderen Aufschwung nahm ihre Verehrung und Verbreitung, als im Jahre 1894 der Hl.Vater die oben erzählte Offenbarung der Gottesmutter und ihre Medaille durch ein eigenes Fest verherrlichte, das selbe alljährlich am 27.November als Jahrestag der Erscheinung, zu feiern gestattete, und im Jahre 1895 verschiedene vollkommene Ablässe für das Tragen der geweihten Medaille verlieh.

II. – Botschaften



Die Botschaft...

Aus Medjugorje kam ich nicht mit leeren Händen zurück. Die Aufgabe, den Menschen die Friedensbotschaft der Mutter Gottes zu bringen, wurde durch diese Wallfahrt in mir zur Gewissheit. Als erstes bezeugte ich diese meine Gewissheit vor jenen, die mich kannten. Denn sie

wussten wer ich war, wie ich war und das ich mich nicht so leicht in Täuschungen einließ. Dennoch war es keine einfache Sache, meinen Wandel, den ich in Medjugorje durchmachte, diesem Kreis klar zu machen.

Es entspricht meinem tiefsten Willen, dass dieser mein Weg nicht mehr von mir bestimmt ist; mein Weg ist Gottes Weg! Ich verspüre den Auftrag des Allmächtigen, welcher lauter in mir ruft, als meine eigenen Zweifel es in mir tun können: „Warum hat er mich ausgewählt und berufen? Wofür? Wozu?“

Ich habe natürlich viele Fragen... und finde auch mal Antworten, die dann wiederum nicht mehr *meine* Antworten sind, vielmehr werden sie mir durch die Botschaften der Mutter Gottes von Medjugorje und durch das Wort Gottes in der heiligen Schrift geschenkt.

Fragen... und nicht meine Antworten

Nach meiner Konversion zum katholischen Glauben stellte sich sehr bald die drängende Frage ein: „Was soll ich für mein protestantisch getauftes Kind tun?“ Zu den vielen persönlichen Fragen, die sich in mir auf türmten, gesellten sich nach und nach immer neue Fragen von Mitbetern, sei es aus dem neugegründeten Apostolatskreis, sei es bei den verschiedensten Wallfahrten.

Bevor ich auf die wunderbare Führung durch die Friedenskönigin von Medjugorje zu sprechen komme, möchte ich noch einen kurzen Blick auf die Lösung von gestellten Fragen kommen, die sich aus den eben erwähnten zwei Quellen, Muttergottes und Hl. Schrift - ergeben.

- Was ist mit dem Thema: Kinder, die protestantisch sind?

Im Pilgerbus saß ein evangelisches Mädchel neben mir. Sie hatte wenig Freude an der Fahrt und wäre am liebsten vorzeitig abgefahren. Ich nahm die Gelegenheit wahr, mit ihr zu sprechen, erzählte ihr von meinen Erlebnissen, gab Zeugnis über mein Leben.

Gleichzeitig diskutierten einige in den hinteren Reihen über Andersgläubige und schimpften über die Moslems. Es war schon eine Art, die mich gestört hat. Ich kann mir nicht vorstellen, dass uns die Mutter Maria in Medjugorje zum Frieden aufruft, und wir dann hinterher – und das genau bei einer Wallfahrt zur „Friedenskönigin“ - über Andersgläubige schimpfen und urteilen sollen.

Ich bat einen Mitpilger, der gerade die Medjugorje-Botschaften in Händen hielt, doch bitte das Buch einfach mal aufzuschlagen. Er öffnete den Text vom 4. Mai aus dem Buch „365 TAGE MIT MARIA“:

Bezüglich eines katholischen Priesters, der über die Heilung eines orthodoxen Kindes bestürzt war:

„Sage diesem Priester, sag es allen, dass allein ihr auf der Erde voneinander getrennt seid. Die Moslems und die Orthodoxen sind genau wie die Katholiken einander gleich vor meinem Sohn und vor mir. Ihr seid alle meine Kinder. Gewiss, nicht alle Religionen sind gleich, aber alle Menschen sind gleich vor GOTT, wie es der heilige Paulus sagt. Es genügt nicht, zur katholischen Kirche zu gehören, um gerettet zu werden; man muss die Gebote Gottes einhalten und seinem Gewissen folgen.

Diejenigen, die keine Katholiken sind, bleiben deshalb nicht weniger Geschöpfe, die nach dem Bild Gottes geschaffen und dazu bestimmt sind, eines Tages in das Haus des Vaters zu gelangen. Das Heil wird allen ohne jede Ausnahme angeboten. Nur die werden verdammt, die GOTT bewusst und willentlich ablehnen.

Wem wenig gegeben wurde, von dem wird auch wenig verlangt. Wem viel gegeben wurde (den Katholiken), von dem wird auch viel verlangt. Gott allein in seiner unendlichen Gerechtigkeit bestimmt das Maß der Verantwortung jedes einzelnen und fällt das Urteil.“

- Mit dem Bus unterwegs. Schnee, Nebel, starker Regen. Entweder man bleibt zuhause oder man lädt den Himmel ein, um uns zu helfen.

Ich rufe dann den gesamten himmlischen Hofstaat an, um uns beizustehen, den Weg frei zu machen, alle vor uns, nach uns und über uns – zu Lande, im Wasser und in der Luft – ganz besonders zu schützen.

Es dauert nicht lange, bis das Gebet Wirkung zeigt. Rundherum stehen die Nebelbänke, die mit Regen oder Schnee gefüllten Wolken, nur über uns ist sternklarer Himmel und wir kommen voran. Oder ein Stau löst sich auf.

Bei einer späteren Pilgerfahrt, zur Ferienzeit: Da sorgt man sich über mögliche Staus. Ich bat darum ein Gebet mit den Pilgern zu sprechen, was mir erlaubt wurde.

In Medjugorje angekommen sagte der Fahrer: „Das ist mir noch nie passiert! Alle Autostraßen sind mit kilometerlangen Staus ausgewiesen, nur wir selbst hatten freie Fahrt.“ Ich sagte ihm, dass er sich daran

erinnern möge und vor jeder Fahrt die Hl. Engel um Hilfe bitten möge. Er lächelte ...

Auf dem Rückweg war es nicht anders, etwa 50 km vor Ziel, kamen wir in zähfließenden Verkehr hinein ... aber es wurde ja auch nicht mehr gebetet – jeder war mit sich und der Ankunft zu Hause beschäftigt. Als einige mit dem Beten wieder begannen, kamen alle ohne weitere Störungen zuhause an.

Und wenn Euer Glaube nur so groß wie ein Senfkorn wäre...

„Jesus gab ihnen zur Antwort: ‚Habt Glauben an Gott! Wahrlich ich sage euch: Wer zu dem Berge da spricht: Hebe dich weg und wirf dich ins Meer, und in seinem Herzen nicht zweifelt, sondern glaubt, dass das, was er ausspricht geschieht, dem wird es zuteil werden.“²⁷

Wahrlich ich sage Euch, wer nicht richtig glaubt, kennt auch nicht die wundertätige Macht des Himmels. Auch hier möchte ich ein Zeugnis über Erlebtes geben:


- Tienray / NL, Anfang Februar 1999. Ich fuhr mit einigen Freunden nach Tienray. Dort ist in der Kirche die Grotte von Lourdes nachgebildet und wir beteten und sangen. Während des Gebetes traute ich meinen Augen kaum. Immer wieder veränderte sich das Bild der Muttergottes. Ich sah neben der dort aufgestellten Muttergottesstatue mit blauem Band eine zweite, weiße Statue. Ich dachte dann an die Muttergottes in Medjugorje vor der Kirche, die aber völlig anders aussieht. Als wir wieder nach Hause fuhren, traute ich mich erst gar nicht davon zu erzählen, aber da brach es schon aus mir heraus.

Einige Tage später bekam ich das Buch „Erscheinungen und Botschaften der Gottesmutter Maria“ ausgeliehen, ohne das ich danach gefragt hatte. Beim Durchblättern kam ich auf eine Bildreihe (zwischen den Seiten 280 und 281 eingefügt) und da sah ich die Statue wieder. Es war die Statue mit der Aufschrift „OUE SOY ERA – IMMACULADA COUNCEPCIU“, so wie sie in Lourdes an der Grotte tatsächlich steht. Zu dem Zeitpunkt kannte ich die

²⁷ Mk.11,22.23 (vgl. auch Mt.17,20; Lk.17,5.6)

Marienstatue von Lourdes noch nicht. Jetzt würde ich zu gerne einmal nach FATIMA und LOURDES fahren.²⁸

Auch heute ist mir wieder klar geworden, dass der Ruf der Mutter Maria an mich unüberhörbar für mich ist. Sicherlich aber nicht nur an mich sondern an alle Menschen auf dieser Erde ergeht ihr Ruf!



Zum Schluß...

Viele reden davon, dass Medjugorje, die indischen Priester, usw. nicht gut seien²⁹. Ich kann nur sagen...

Mensch, schau auf die Früchte, die der Herr durch sie spendet. Wenn Du daran etwas Schlechtes siehst... das ist dein gutes Recht. Ich kann nichts

Schlechtes entdecken. Kehrt um - bekehrt Euch. Das ist die Botschaft der „Friedenskönigin“. Öffnet Eure Herzen, damit ihr das Wahre in den Botschaften erkennt und nicht fürs Falsche Zeugnis ablegt bzw. falschen Propheten folgt.

Wenn Du krank bist, gehst Du zum Arzt. Er verschreibt Dir eine Medizin. Wenn Du diese nicht nimmst, wirst Du nicht gesund, oder nur sehr langsam oder Du stirbst vielleicht, weil es Dir widerstrebte, auf Deinen Arzt zu hören. Du hast dich vielleicht geweigert die Medizin zu nehmen, weil sie Dir nicht schmeckt.

Ich möchte allen sagen, die das alles nicht glauben können: Ich freue mich auf den weiteren Weg, welche der Himmel für mich vorgesehen hat. Möge Gott mir die Gnade schenken, alles zu erkennen, und treu zu befolgen.

²⁸ *Unlängst wurden mir zwei Lourdesfahrten geschenkt. Eine mit dem marianischen Krankenkönvent von Münster, wo ich den Krankentransport begleiten durfte. Und einmal bin ich eingeladen worden, als Ersatz mitzufahren, um in Lourdes den Kranken zu helfen und Ordnerdienste zu übernehmen. An dieser Stelle danke ich allen Wohltätern!!!*

²⁹ Siehe auch nächstes Buch, auch ich bin für andere nicht echt, u.a. weil ich etwas gegen das ständige Meckern habe; weil wir gegen den Budenzauber (Esoterik etc.) sprechen. Um dann möglichst viel, gegen unser einen zu unternehmen, verbreiten einige Personen zahlreiche Unwahrheiten, von denen auch Priester und Bischöfe nicht verschont blieben.

Schlussempfehlungen

Geht ins Gebet, bittet Gott VATER, SOHN und Heiliger GEIST um eine klare Antwort. Ruft die Mutter Gottes, ruft Maria um Hilfe.

Schenkt dem Herrn an sieben Tagen jeweils nur eine Stunde! Nur für IHN!

In dieser Gebetsstunde:

- Betet um die Erkenntnis der Wahrheit.
- Bittet GOTT um ein Wort für Euch, in Euren Anliegen!
- Schlag nach den von Dir ausgewählten Gebeten ein Buch der christlichen Spiritualität auf.³⁰ Ebenso die Bibel oder ein Buch mit Botschaften der Mutter Gottes aus Fatima, Medjugorje etc. Mach dies „blind“ (also mit verschlossenen Augen) und achte auf den Text, auf den zuerst Dein Auge schaut. Lies das Kapitel, betrachte es und schau auf Deine zuvor gestellten Fragen. Es darf als sicher gelten, wenn Du das machst und mit offenem Herzen an die Sache herangeht - mit allen Fragen, Zweifeln, Ängsten, Sorgen und Nöten – dass Du sehr bald den roten Faden der Vorsehung Gottes in Deinem Leben erkennst. GOTT wird Dir den Weg zeigen, auf die Fürsprache der Königin aller Seelen, der Mutter Maria. Denn Gott liebt alle seine Kinder, er liebt Dich, wie Du bist! Und Jesus wird sagen: Dir sind alle Sünden vergeben – Sündige aber von nun an nicht mehr!

Gebe Gott jedem die Kraft und Gnade dazu. So sei es!

Gelobt sei Jesus Christus!

In Ewigkeit - Amen

✠ ✠ ✠

³⁰ Etwa die Schriften des Hl. Grignon von Montfort, die „Nachfolge Christi“ vom Hl. Thomas von Kempen o.ä. Ich verweise auch auf das Info (38) „Ritter der Unbefleckten“ Seite 6 : „Zum Jahr der Bibel ... Hilfen für den Alltag“

Einführung zu den Einsprechungen – Botschaften

Mit meinem geistlicher Berater³¹ war ich uneins, wie man es nennen soll, was ich höre, schreibe, spreche und sehe. Er hat seine Definition und nennt es innere persönliche Einsprechungen. Ich selber kann es nicht anders nennen, als wie es mir geschenkt wird. Die „Bilder“ (ähnlich einem Film³²) die ich sah; die Worte welche ich hörte oder aufgeschrieben habe, bezeichne ich also in diesem Sinne als Botschaften oder Visionen. Und bei diesen Stimmen weiß ich – zumindest ich habe die persönliche Gewissheit -, dass es sich um Jesus, Maria, meinen Schutzengel, den Hl. Maximilian Maria Kolbe, die Hl. Hildegard von Bingen und meine Schwester³³ handelt. Und was sie mir mitteilen empfinde ich subjektiv nicht für mich, sondern als Auftrag an andere, die es lesen wollen.

Dass ich dies nun alles in einem Buch zusammengefasst habe, geht auf eine Einladung unserer lieben Mutter Maria vom Sommer'98 zurück, als ich die Bitte vernahm, Zeugnis zu geben allen, die ich kenne. Später erweiterte dieselbe Stimme: „Gib Zeugnis allen, die kommen.“ Nach einiger Zeit kam der Aufruf zum dritten Mal: „Gib allen Zeugnis!“ Daraufhin fühlte ich mich angetrieben, meine Erlebnisse unter dem Titel: „**Licht im Nebel**“ niederzuschreiben. Seit 1999 lag nun das anfängliche Manuskript in der Schublade, im Internet war das Script³⁴ bereits öffentlich und ich hatte es auf Kassette aufgesprochen. Seither fordern immer mehr Interessierte

³¹ **Geistlicher Berater** dieser Zeit war Dr. theol.', der mit mir das Zeugnis und die Texte bis einschließlich 2003 besprochen, und mein Erster Seelenführer entsprechen freigegeben hat. Ihnen sei an dieser Stelle für ihrem Einsatz unendlich gedankt. Gott möge alles vergelten!

Durch eine Vision angeregt und in Absprache mit meinem ersten Seelenführer, der aus zeitlichen Gründen einem Wechsel zustimmte, wechselte ich Ostern 2004 den Seelenführer und zuvor den geistlichen Berater.

³² **Bilder, Visionen...** es ist ein Traum der sich so fest einprägt, dass ich ihn noch nach Monaten – Jahren erzählen kann. Den ich in der Nacht, während des Schlafens, oder im Wachzustand, während des Gebets – des Tagewerkes vor mir geistig ablaufen sehe.

³³ **Meine Schwester** verstarb drei Tage nach ihrer Geburt (1958). Als einziges von vier Kindern meiner Eltern wurde sie katholisch getauft.

³⁴ **Internetfassung**, ohne Bilder, (und **Kassette** nach der Fassung 2003, unter dem Namen *Br. Thomas*)

die Botschaften an. Seit längerer Zeit höre ich die Stimme sagen, alle Zeugnisse, Botschaften, Visionen und Katechesen seien jeweils in einem Buch als Ganzes und sich gegenseitig Ergänzendes zu veröffentlichen. Also machte ich mich ans Werk, um alles zusammenzufassen.

Widmen möchte ich diese Zeilen der unbefleckt empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria und ihrem keuschen Bräutigam, dem Heiligen Josef. Von Herzen wünsche ich, dass die daraus entfachten Gnaden insbesondere den Armen Seelen zugute kommen mögen.

Ganz sicher dient diese Schrift hingegen nicht um mich hervorzutun, oder sonst irgendwie wichtig zu machen. Sie dient ausschließlich und unmittelbar dem, der sie mir gab, dem alle EHRE gebührt in Ewigkeit! Jene, denen ich diese Zeilen widme – sie alleine haben die Verfügungsgewalt über all diese Texte, da ursprünglich von ihnen stammend. Aus diesem Grunde wurde meinerseits bislang nichts veröffentlicht, was mir nicht ausdrücklich vorher priesterlich genehmigt wurde. Und hier wurde mir jeweils von Fall zu Fall bestätigt, *„dass das Geschriebene der Lehre der katholischen Kirche nicht widerspricht. Ob es wirklich Botschaften bzw. innere Einsprechungen oder Visionen des Jenseits sind, das müsse ich selbst mit meinem Gewissen ausmachen.“* Der geistliche Berater merkte aber gegenüber Dritten an, dass es für ihn schon wunderbarlich ist, da ich zum einen nichts Entsprechendes gelernt habe, mal gerade katholisch geworden bin (11.98), also auch nichts von Kind auf von diesem gelernt, geschweige gehört habe. Teilweise aber komplizierte Themen aufgreife ohne mich zuvor entsprechend einlesen zu können.

Es ist daher kaum möglich, dass die hier geschilderten Phänomene „von Außen“ her objektiv beurteilt werden können. Mir persönlich hingegen reicht die mir bezeugte Gewissheit, dass die niedergeschriebenen Texte – und dies gerade „von Außen“ her – als mit der kirchlichen Lehre übereinstimmend bezeichnet werden. Auf dieser Grundlage fußend wurden die Texte freigegeben zur Veröffentlichung.

Zu unseren Schriften **ERKLÄRUNG:**

Zum Einem: Die gemachten Angaben in diesem Buch sind nach bestem Wissen und Gewissen, so wie ich es selbst gehört – gesehen, meine Priester (geistiger Berater, Seelenführer) es erlaubt haben, öffentlich zu machen. Alle Angaben zu Botschaften, Erscheinungsorten, soweit noch nicht kirchlich anerkannt, gelten im Sinne der **von PAPST PAUL VI.** am 14. Oktober erlassenen Bestimmungen.

Seine Heiligkeit PAPST PAUL VI. hat mit Wirkung vom 14. Oktober 1966 das Dekret Nr: 58/16 (A.A.S) des päpstlichen Werkes der Glaubensverbreitung unterzeichnet und bestätigt, welches **die Veröffentlichung von Dokumenten, die Offenbarungen und übernatürlichen Erscheinungen betreffen, selbst ohne das Imprimatur der kirchlichen Autorität (das « Nihil obstat ») erlaubt.**

Durch dieses Dekret sind die Artikel 1399 und 2318 des kanonischen Rechtes aufgehoben.

Das Dekret trat drei Monate nach seiner Veröffentlichung, das heißt am 29. März 1967, in Kraft.

*

Des Weiteren verweisen wir auch auf die Erklärung des **2. Vatikanischen Konzils** zum Thema Privatoffenbarung; und des Dekrets **PAPST URBAN VIII.**

Somit erklären wir weiter: Keinesfalls wollen wir mit den gemachten Aussagen zu Botschaften und über Erscheinungsorte, soweit dies/e (noch) nicht anerkannt wurden, damit irgendwie die Entscheidungen der Kirche, denen der Autor sich vorbehaltlos unterwirft, vorwegnehmen.

*

Ich bitte an dieser Stelle alle Leser um Vergebung, die mit meiner Form der Ausdrucks-, Sprach- und Schreibweise nicht zurecht kommen – sowie wegen möglicher Wiederholungen zu bestimmten Themen, die wir aus div. Schriften von uns [Internet: <http://glaubensforum.eu> und „Ritter der Unbefleckten“, die zuvor „Neues von Br.Thomas“ hieß] von Mai 2000 an zusammengestellt und bis 2005 für dieses Buch erweitert haben, wo es erforderlich war. Ich bin bemüht gewesen, nichts hinzuzufügen oder auszulassen, was mir aufgetragen wurde hier zusammenzufassen. Damit alle selbst prüfen und die Wahrheit, die von GOTT kommt, selbst erkennen können.

Was bedeutet NACHFOLGE CHRISTI tatsächlich...

Auf diese Frage antworteten viele Teilnehmer auf den Gebets- & Vortragstreffen⁴⁵: „**Das Kreuz tragen!**“ Andere sagten darauf: „**Ich gehe jeden Sonntag in die Kirche.**“

Aber offensichtlich hatten weder die einen noch die anderen die Frage richtig verstanden.

Jesus rief uns zu seiner Nachfolge auf! Und das bedeutet, dass wir seinen Fußspuren folgen sollten, und zwar in allem.

Also müssen wir beginnen, den Weg Jesu zu betrachten, den Er uns vorausgegangen ist, damit auch wir erkennen, was Jesus mit der Nachfolge tatsächlich meint.

Und zwar spreche ich hier nicht, wie viele andere in dieser Welt⁴⁶, von EINEM Teil der Nachfolge, sondern vom GANZEN Weg der Nachfolge Christi, von **A – Z!**

Denn das Kreuz tragen und Sonntags in die Heilige Messe gehen sind nur ein Teil der Nachfolge, wenn auch ein wichtiger.

Viele Menschen sehen sich als Nachfolger und bemerken nicht einmal, dass sie die tatsächliche Nachfolge überhaupt noch nicht angetreten haben, sondern sich selbst oder einem Abweichler des ganzen Weges nachirren.

Denn, wo hat Jesus seinen Weg begonnen: Im Abendmahlsaal? Auf dem Kreuzweg? Sterbend am Kreuz? Oder bei der Himmelfahrt?

Nein! Im Schoß der Jungfrau Maria!!!

Gott ist Mensch geworden – aus dem Herzblut Mariens – der Liebe Mariens – dem Glauben Mariens an die Heiligen Schriften, das Wort Gottes.

Alles ist so gekommen, wie es die Väter zuvor verkündet haben. Gott hat diese Frau, Maria, vor allem bewahrt, um den Sohn – JESUS – auf diese Erde senden zu können.

⁴⁵ **Gebets- & Vortragstreffen:** Seit 27. Juli 2003 wird Br.JM eingeladen, Glaubenszeugnis zu halten. Er geht zu Gebetsgruppen etc. um mit ihnen im Rosenkranzgebet die IST-Zeit zu betrachten, der Leiden Christi zu gedenken, auf die tiefen Glaubenswunden dieser Zeit hinzuweisen usw. – wo das Volk Gottes sich an vielerlei Dingen im Laufe des letzten Jahrhunderts bis heute vergiftet hat und vom wahren Weg abgewichen ist, wie einst das Volk Israel in der Wüste, am Berge Sinai (vgl. 2. Mose – Exodus 32)

⁴⁶ **Egal aus welcher christlichen Religion oder Konfession sie stammen**

Klar wird einem diese „*Unbefleckte Empfängnis*“, da es u.a. geschrieben steht, das nichts Unreines in den Himmel kommt. So setzt sich GOTT nichts Unreinem aus. Er musste ein Wesen frei von aller Sünde schaffen, wie einst die erste Eva war – und zwar vor dem Sündenfall – um zur Erlösung der Menschheit, der ganzen Schöpfung, auf diese Erde zu kommen.

Klar! Gott hätte auch unzählige andere Wege nehmen können, da für IHN nichts unmöglich ist. Er hat aber diesen Weg so gewollt. Er selbst hat diese Gnadenordnung so geschaffen und nicht anders.

Er selbst hat, durch die Person des Heiligen Geistes, im Herzen Mariens – durch ihr JA-Wort – dem Sohn Gestalt gegeben. Er ist herangewachsen – ist Mensch geworden.

Wenn GOTT sich einen solchen Weg bahnt, ist denn da nicht auch verständlich, dass Er dem Volke genau diese Demut abverlangt, die Er selbst eingenommen hat? Eben um auch dort zu beginnen, wo ER selbst Platz eingenommen hat – sich genährt hat? Dass wir uns auch dort nähren – diesen Weg so gehen?

Die vielen Menschen, die Maria heute nicht annehmen, ja wahrhaftig verwerfen, vertreiben, aus den Kirchen verbannen: Können diese wirklich von sich sagen, sie haben die LIEBE GOTTES im Herzen, wenn sie das ablehnen, verwerfen, verspotten, was GOTT selbst am meisten liebt?

Kann einer wirklich sagen, Jesus habe seine Mutter Maria verworfen, wo er doch schon auf Erden auf sie gehört hat und tat, was sie ihm anempfahlen hat (vgl. Hochzeit zu Kana) ?

Gott selbst übertritt sein Gebot: *Du sollst Vater und Mutter ehren* (vgl. 2.Mose - Exodus 20,) niemals. Sondern: Jesus ist auf die Erde gekommen, um das Wort in **allen** Punkten zu erfüllen! Er hat das vorgelebt, was Adam aufgegeben hat: Den Gehorsam gegenüber Gott Vater. Er hat alle Schuld Seiner Brüder auf sich genommen, damit auch sie wieder befreit sind von der Fessel Adams, dem Ungehorsam.

Wie viele getaufte Christen leben tatsächlich, was Christus uns vorgelebt hat? 90% - 75% - 30% ? Liebe Brüder und Schwestern, machen wir uns nichts vor. Mehrheitlich – ja selbst die Diener Gottes (Priester und Ordensleute) – leben sie heute im blinden Ungehorsam des Adams und der Eva. Sie haben von der Liebe Gottes kaum etwas angenommen. Und weil sie es sich selbst nicht zutrauen, diese wahre

Liebe zu leben, darum gestehen sie es auch denen nicht zu, die GOTT selbst für diesen Weg bereitet hat: **Jesus + Maria + Josef** und die vielen, die – bis einschließlich heute – **tun was ER sagt**.

Liebe Brüder und Schwestern, wie sehr wir vom wahren Weg abgewichen sind, soll dieses Buch uns aufzeigen. Nicht als Abschlussurteil gegen uns, sondern als Spiegel, um uns selbst zu erkennen und abzukehren von allen Unwahrheiten etc., die wir heute so in uns aufnehmen und anderen wieder verkünden.

Betet Brüder und Schwestern, dass GOTT unseren Geist für Seine Wahrheit und Liebe erleuchten möge, damit wir befreit werden von den Irrtümern, Irrwegen und all den Giften, die wir uns heute so großzügig zukommen lassen.

Dann werden wir den ganzen Weg der Nachfolge Christi erkennen und selbst auch gehen können: Begonnen durch und mit Maria, der Nächsten- & Feindesliebe, dem Opfer und dem Leid – bis hin zum Kreuztragen, Sterben und der Auferstehung – die einem jeden von uns verheißt ist, denen, **die tun was ER sagt!**

Der ist nicht echt!

Ein nicht zur Besorgnis erregendes Thema ist die Anmaßung einiger Menschen, die unseren Dienst als nicht echt bewerten.

Die Frage bleibt nur, was denn nicht echt ist. Alles von dem, was bislang gegen den Autor des Buches und Leiter der FJM vorgebracht wurde, blieb ohne Beleg.

Bei einer WARNUNG vor uns durch div. Diözesen u.a. der Heimatdiözese blieb unbeantwortet, was an uns denn nun WARNUNGSBEDÜRFTIG sei, da wir uns ja an die Weisungen des Bischofs halten.

Den Hammer lieferte das Bistum Mainz, das uns ein pastorales Wirkungsverbot erteilte. Dies, zum einen ohne uns jemals angehört zu haben, zum anderen ohne uns ein solches Verbot direkt zukommen zu lassen. Aus dem Ausland (Spanien) wurden wir von einem „Pseudogemeinschaftsvertreter“ in Kenntnis gesetzt: Einem Mann, der viele Titel und Namen hat, sich in Deutschland u.a. auch als Bischof ausgab, es aber nicht ist. Aber unsere Kirchenvertreter und Hirten nehmen gerne diese Unwahrheiten, die über unser einen verbreitet werden, auf, um

dann ungeprüft, ohne jegliche Anhörung ein Verbot, eine Warnung zu verbreiten. Sehr christlich, dieses Vorgehen!!!

Ein Leser im Internetprogramm schrieb uns einmal direkt an, und fragte, ob ich (Johannes-Marcus) echt sei. Ich fragte ihn, was er denn damit meine.:

- Ich werde eingeladen, um mit Menschen zu beten
- Ich gebe Zeugnis von dem, was ich erlebt habe bzw. noch erlebe.
- Ich spreche über das IST der Gläubigen (siehe Buch)
- ...über das, was im Katechismus der röm. kath. Kirche steht
- ...über das, was unser oberster Hirte (hier, was uns ⁴⁷Papst Johannes-Paul II.) geschrieben hat.
- In diesem Rahmen sind wir auf Gebets- & Vortragstour und bringen viel Segen, Früchte (wie ANDERE sagen)...

Jetzt gilt es zu prüfen: Bin ich ein Wesen – ein Mensch aus Fleisch und Blut? Ist das, von dem ich spreche (Bibel, Katechismus), echt, ja? – Ok!

Ja, dann bin auch ich echt.

Alles andere ist unter den fünf Edelsteinen geschrieben. Wer das nicht annehmen kann, macht uns damit keine Sorge. Sorgen machen wir uns nur über die Art und Weise der Brüder und Schwestern, welche sich versündigen an der Liebe zum Nächsten, und mit zahlreichen Unwahrheiten aufbieten bzw. die Worte verdrehen, verfälschen.

Mehrfach haben wir Dinge klargestellt. Damit wollen wir das Thema als abgeschlossen wissen. Ein Jeder prüfe selbst. Die Früchte können sich sehen lassen und daran können wir sehen, ob jemand vom wahren Baum kommt. So lehrt es uns Jesus Christus. **Amen.**⁴⁸

Das vorläufige Ende...

... dieser Schrift! Sicher bin ich damit nicht am Ende von allem, was uns so aufgegangen ist. Aber vielleicht ist es ja Stoff für weitere Artikel in unserem Info „Ritter der Unbefleckten“ bzw. im Internetprogramm „<http://Glaubensforum.eu>“. Wir laden jeden Interessierten herzlichst dazu ein, es zu bestellen, sich anzumelden... Oder ist es vielleicht für ein weiteres Buch?

Man fragte uns auch einmal nach Mitgliedschaften. Wer möchte, ist eingeladen, unserer Apostel-Thomas-Apostolatsgemeinschaft - Familie der Heiligen Herzen Jesu und Mariens (FJM) beizutreten.

⁴⁷ Nachtrag: Jetzt Papst Benedikt XVI.

⁴⁸ Lies auch S. 237, die Darlegung Jesu, der Geschichte: Vom Sämann (Lk.8,-15)

- In den dritten Ring ist man aufgenommen durch Erklärung (schriftlich oder mündlich) vor dem Leiter der Gemeinschaft: **ICH WILL DIENEN – MIR GESCHEHE NACH DEINEM WORT.** Man ist eingeladen, alles den Heiligen Herzen Jesu und Mariens aufzuopfern. Es gibt also keine zusätzliche Verpflichtungen etc.
- Für den zweiten und ersten Ring fordern sie bitte unser Statut an bzw. lesen sie es im Internetprogramm unter UPDATE : Themenverzeichnis : Statut.

Neben unserem Apostolatstag (3. Juli), der ausschließlich in Stadtlohn / NRW stattfindet (wofür eine vorherige Anmeldung (aus Platzgründen) erforderlich ist), treffen sich die Mitglieder zu vereinbarten Tagen zu einem Familientreffen, möglichst immer am 19. im Monat. An diesen beiden Tagen können in der Apostolatsgemeinschaft den Heiligen Herzen Jesu und Mariens Versprechen abgelegt werden. Mitarbeiter der Apostolatsgemeinschaft müssen mindestens ein Versprechen (zum 2. Ring) abgelegt haben.

Mitgliedsbeiträge oder Spendensammlungen gibt es nicht, wir haben auch keine Konten. Was man uns geben möchte, nehmen wir gemäß unserem Statut Art. 17 dankend an.

Unendlich ewiges Vergelt's Gott für Gebet, Opfer und alle Zuwendungen im Zeichen der göttlichen Vorsehung.

ihr Br. Johannes-Marcus (FJM)

(Mt.10,16): ‚Seht, ich sende euch wie Schafe mitten unter Wölfe‘ und (Joh.10,37-38): ‚Tue ich nicht die Werke meines Vaters, dann glaubt mir nicht; tue ich sie aber, so glaubt, wenn ihr mir nicht glaubt, den Werken, damit ihr zur Erkenntnis kommt und einseht, dass in mir der Vater ist und ich im Vater bin.‘

<p>Anmerkung: Alle Namen von Lebenden und Ortsangaben in diesem Buch sind zufällig gewählt, soweit denn ein Name oder eine Ortbezeichnung etc. angegeben ist. – Dies gilt nicht für Institutionen und deren Verantwortliche u. Verstorbene!</p>
--

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zum Zeugnis.....	3
I. - LICHT IM NEBEL.....	4
Zur Person	6
Der Weg	9
...führte auch über Heroldsbach.....	12
... nach Medjugorje.....	14
Die Stunde der Wahrheit.....	16
Die drei Beichttage	17
Die drei Anfechtungen	19
Die drei Nächte der Prüfung.....	21
Was ich hier noch erleben durfte.....	26
Die innere Festigung	30
Meine Anliegen	34
Erläuterungen	35
Die wundertätige Medaille.....	38
II. – Botschaften.....	40
Fragen... und nicht meine Antworten	41
Zum Schluss	44
Einführung zu den Einsprechungen – Botschaften.....	46
Worte der Erkenntnis –Einsprechungen – Botschaften	48
SORGE – ÜBERGABE - VERTRAG -	204
DAS FLAMMENGEBET	206
Unser Aufopferungs-Rosenkranz	211
Zu unseren Schriften.....	212
Was bedeutet NACHFOLGE CHRISTI tatsächlich.....	213
Der ist nicht echt!	215
Das vorläufige Ende.....	216
Inhaltsverzeichnis.....	218

Besondere Gebete die wir ihnen anempfehlen:

- Anfang des Buches, Seite 3
- Alles was von Gott kommt, ..., Seite 27
- Aufopferungsrosenkranz, Seite: 211
- Das Flammengebete, Seite 206
- O mein lieber Schutzengel (Nachtgebete), Seite 204
- Rosenkranzkönigin, Mutter aller Gnaden, Seite 11
- Worte unter Botschaft, vom 20. Februar 2005, Seite 174

Preisen will ich den Herrn zu jeder Zeit,
immer sei sein Lob in meinem Munde!
Meine Seele rühmt sich im Herrn.
Die Armen mögen es hören und fröhlich sein!
Verherrlicht mit mir den Herrn;
Seinen Namen lasst uns gemeinsam erheben!
(Psalm 34)

-

Gib mir den Mut, mich selbst zu erkennen,
mach mich bereit zu neuem Tun.
Und rei mich aus den alten Gleisen;
ich glaube, Herr, dann wird es gut.
(GL 165 V 3)

Ein Teil des Erlöses aus dieser Schrift kommt Projekten in den Missionen zugute. Da ich in letzter Zeit durch Botschaften und Bilder auf Brasilien hingewiesen wurde, geht ein weiterer Teil an Projekte in Brasilien. Ich selbst werde mich ganz dem Apostolat der Muttergottes und in den Dienst der Kirche stellen, wo immer er mich auch hinführen wird.

Betet, Brüder und Schwestern für mich und meine Anliegen, damit ich die Gnade erhalte, den mir gegebenen Botschaften treu zu bleiben.



„Aus Medjugorje kam ich nicht mit leeren Händen zurück“, schreibt der Autor dieses Buches. „Die Aufgabe, den Menschen die Friedensbotschaft der Mutter Gottes zu bringen, wurde durch diese Wallfahrt in mir zur Gewissheit.

Als erstes bezeugte ich diese meine Gewissheit vor jenen, die mich kennen.

Denn sie wissen wer ich war, wie ich war und dass ich mich nicht so leicht in Täuschungen einlasse. Dennoch war es keine einfache Sache, meinen Wandel, den ich in Medjugorje durchgemacht hatte, selbst diesem Kreis klar zu machen. Es entspricht meinem tiefsten Willen, dass dieser mein Weg nicht mehr von mir bestimmt ist; mein Weg ist Gottes Weg!“

Eine spannende Lektüre über den Weg der Vorsehung⁴⁹ wird hier dargeboten. Nur wer sich ganz auf die Führung durch Gott und der Gottesmutter einlässt, kann so erfrischend über Ereignisse erzählen, die zwar mit ihm geschehen sind und trotzdem „nicht sein Weg“, sondern „der Weg Gottes ist.“ — *geistiger Berater (zu Licht im Nebel)*

Preis: ??,- € + Versandkosten

Inhaltsverzeichnis auf Seite: **218**

⁴⁹ **Vorsehung Gottes:** Seit 1. August 2000 leben wir von dem was GOTT uns gibt. Wir haben bislang nichts verlangt, nur verschenkt, von dem was wir herstellen. Auch wenn es Stimmen gibt, die behaupten, dass es uns/mir nur um dem Mammon gehe. Jeder der uns kennt, weiß auch die Wahrheit darüber: Dass ich für uns nicht zu Spenden aufrufe, lediglich hinweise wenn Freunde fragen, ohne jedoch etwas zu erwarten. Wer gibt der gibt! Wenn man nichts gibt, ist es auch in Ordnung! Wir geben, solange wir können. Können wir nichts geben, muss es auch gut sein! Und somit beten wir für alle!